

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis für den Abonnenten...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Anzeigen...

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Mittwoch, den 4. August 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Die Russen in Südpolen weiter nach Norden abgedrängt.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 3. August 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Hoge genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht...

In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Verthes...

In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Four de Paris einige feindliche Gräben...

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenstück...

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht.

Ostlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen...

In Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen...

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe...

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst v. Bohnsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenköpfe am Ostufer der Weichsel erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Nowo-Alexandrija-Lenczna-Jalin...

Ostlich von Lenczna machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene; mehrere Maschinengewehre wurden erobert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalfeldmarschallsbericht.

Wien, 3. August. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 3. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag in unverminderter Heftigkeit und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen...

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande herrschte gestern vom Aru bis zum Brückenkopf von Görz fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Polazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünffmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie...

An der Kärntner Grenze veruchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Gellon-Kopf. Im übrigen an dieser Front nichts Neues. Im Gebiete des Monte Cristallo hielt eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung.

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 3. August. (W. T. B.) Seiner Majestät dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seih und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

Euerer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Otavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe, in Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an General Botha zu übergeben.

wort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (dreizehnhundert) Mann stark, behält die Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Plage im Schutzgebiet konzentriert.

Das Schicksal der deutschen Kolonien eine Frage des Gesamtfriedens.

London, 3. August. (W. T. B.) „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Bothas Plan, Deutsch-Südwestafrika der Südafrikanischen Union einzuberleiben und zu kolonisieren, würde zweifellos ein großes, einiges und gedeihendes Südafrika schaffen, aber wenn auch die Verfassung über Südwest ein isoliertes Problem ist im Vergleich mit der großen Regulierung, die dem Kriege folgen muß...

Freihandel und wirtschaftlicher Zweibund.

Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland hat eine neue Bearbeitung gefunden. Professor Jastrow nimmt in einer Broschüre: „Die mitteleuropäische Zollannäherung und die Meistbegünstigung“ (Zwischen Krieg und Frieden, Heft 26, S. Hirzel, Leipzig, Preis 80 Pf.) dazu Stellung. Jastrow hält den Gedanken eines Zollvereins für unerfüllbar. Eine völlige wirtschaftspolitische Gemeinschaft und Einheit wäre nur dann herzustellen, wenn Oesterreich und Deutschland sich zum Freihandelsprinzip bekennen würden.

Selbst der Gedanke von „Vorzugszöllen“, die sich Deutschland und Oesterreich gewähren würden, muß daran scheitern, daß bei dem bis jetzt allgemein geltenden System alle wichtigen Kulturstaaten sich gegenseitig das Recht der „meistbegünstigten Nation“ zugesichert haben, d. h. zollpolitische Vergünstigungen kommen automatisch allen „meistbegünstigten“ Ländern zu, sobald sie irgend einem Land eingeräumt werden. Nun ist gelegentlich wohl behauptet worden, daß besondere „Vorzugsrechte“ nicht unter den Begriff der „Meistbegünstigung“ fielen. Aber diese Trennung von „Vorzugsrecht“ und „Meistbegünstigung“ ist durchaus willkürlich und bestritten und mit Recht betont Jastrow: „Vollständig ausgeschlossen muß es erscheinen, in eine politische Situation, wie sie nach dem Friedensschlusse sein wird, den Zündstoff einer derartigen wirtschaftlichen Streitfrage hineinzuworfen. Schon die bloße Erörterung dieser Möglichkeit ist politisch von der Hand zu weisen.“

„Alle Erfahrungen sprechen dafür, daß die Völker, wenn sie den Kampfplatz verlassen, gut daran tun, sich den Weg zu handelspolitischen Eiferjüchteleien selbst zu verlegen. Denn die Versuchung, den Rest von Mut und Haß, der unausgetobt geblieben ist, bei jeder nur möglichen handelspolitischen Verhandlung in seiner ganzen Wildheit wieder zu beleben und nicht nur gegen das andere Volk, sondern gegen das richtig verstandene Interesse des deutschen Volks selbst wüten zu lassen, diese Versuchung wird sehr groß sein, und die Staatsmänner der Zukunft werden es in späteren handelspolitischen Verhandlungen leichter haben, den richtigen Weg zu finden und zu zeigen, wenn dieser Abweg ein für allemal gesperrt ist. Bei zukünftigen handelspolitischen Verhandlungen mit den Nationen, die bis zum Friedensschlusse unsere Feinde waren, sollen wir uns durch nichts leiten lassen, als durch unser Interesse. Jede Beimischung von Haß und Groll, von Erinnerung an frühere Gegenseitlichkeit oder von dem Verlangen, einen neuen Widerspruch zu betonen, muß den Blick für das wirtschaftliche Interesse trüben. Aber in den Verhandlungen der Parlamente und in literarischen Erörterungen werden alle Gebiete der Politik von demselben Temperament beherrscht, und die Handelspolitik pflegt davon nicht ausgenommen zu werden. Diese Ausnahme zu sichern, gibt es nur ein Mittel: ein für allemal auszusprechen, daß die Staaten, die ihren Frieden schließen, sich handelspolitisch gegenseitig nicht schlechter behandeln werden als alle die Staaten der Erde, die in diesem Kriege neutral geblieben sind.“

„differenziert und sie dadurch in jenen Ländern konkurrenzunfähig macht. Die Gewährung der Meistbegünstigung ist daher nie ein Geschenk, sondern stets eine Maßnahme im wohlverstandenen eigenen Interesse: „Auch ist der Sinn der Meistbegünstigungsklausel nicht etwa Gutmütigkeit gegen andere Staaten, sondern die aus der Erfahrung geschöpfte Ueberzeugung, daß alle Verhandlungen zweifelhafte sind, und daß die Verträge, den Partner nachträglich übers Ohr zu hauen, ebensooft dazu führen, von ihm übers Ohr gehauen zu werden.“

Soweit wird man dem Gedankengang Professor Jastrow zustimmen können. Aber plötzlich wirft Jastrow im Schlußkapitel alles das über den Haufen, was er vorher entwickelt hat. Jastrow ist Vertreter der Freihandels-Theorie und die Anerkennung des Meistbegünstigungssystems muß als eine Mindestforderung der Freihändler an das System des Schutzzolls betrachtet werden. Aber Jastrow bekommt es fertig, eine „Ergänzung“ des Meistbegünstigungssystems zu fordern. Da der Wunsch nach Bevorzugung der habsburgischen Monarchie allgemein sei und eine Bevorzugung nur auf handelspolitischem Gebiet ausfindig gemacht werden könne, so muß man — folgert Professor Jastrow kühn — weiter anerkennen, daß unsere Handelspolitik in gewissem Umfange Schutzzölle nötig hat, bloß um sie Oesterreich-Ungarn gegenüber herabmindern zu können! So macht Jastrow seine eigenen Argumente illusorisch. Dabei spart er sich die Unterfuchung der Frage, ob die Einräumung einer Vorzugsstellung an Oesterreich wirklich notwendig ist, und auch der Frage, ob nicht neben einem militärischen Bündnis die Verabredung der gleichen Arbeiterchutzgesetzgebung, des gleichen Straf- und Zivilrechts, gleicher Münzwährung usw. einem solchen Zwecke viel besser dient. Ja, Professor Jastrow geht in seiner Kapitulation vor dem Schutzzoll noch weiter. Er glaubt, der Krieg habe es „wenigstens für eine ausgiebig bemessene Uebergangszeit unmöglich gemacht, bei Wiederaufnahme der Handelspolitik mit glatt freihändlerischer Argumentation aufzutreten.“ Die Krönung des — Umlernens bilden aber folgende Sätze:

„Prinzipiell sehe ich nur einen einzigen Punkt, in dem der Freihandel aus dem Arsenal seines Gedankenschatzes einen Beitrag zur zukünftigen Handelspolitik liefern kann. Dieser Punkt ist die Meistbegünstigung. Entschließe sich der Freihandel im Interesse des Zustandekommens einer mitteleuropäischen Handelspolitik, die Ausnahmslosigkeit der Meistbegünstigung fallen zu lassen, so gewinnt er mit dieser Modifikation die Möglichkeit, das Prinzip wenigstens beschränkt in die Zukunft hinüberzureiten.“

Also ich rette ein Prinzip, indem ich es freiwillig — fallen lasse. Das ist wirklich echt — liberal! Wenn Jastrow zur Entschuldigung anföhrt, der Krieg habe über den Freihandel entschieden, so übersteht er dabei, daß nach freihändlerischer Auffassung der Krieg teilweise auf zollpolitische Differenzen zurückzuführen ist. Jeder gefestigte Freihändler würde den Nachweis führen, daß der Sieg des Schutzzolls über den Freihandel mit zum Kriege geführt hat und würde deshalb die Beseitigung des Schutzzolls erst recht für notwendig erachten. Wir halten es jedenfalls mit den Schlußsätzen Jastrows — ohne sie aber irgendwie einzuschränken:

„Ohne das Prinzip der Meistbegünstigung wird in Zukunft jeder neue Handelsvertrag eine Quelle neuer Streitigkeiten sein; mit diesem Prinzip sind wir imstande, in Handelsverträgen die Einigungspunkte zu einer Verständigung mit den Völkern der Erde zu finden. Wir werden nach diesem Kriege uns wieder in der Situation befinden, in der Bismarck auf den Rat Delbrücks hörte: daß man einer Nation, mit der man nach einem Kriege in Frieden und Freundschaft leben will, nicht zumuten darf, sich schlechter behandeln zu lassen als andere Nationen.“

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 3. August. (B. L. B.) Amtlicher Kriegsbericht von Montagmorgens. Der Abend des 1. August und die Nacht vom 1. zum 2. waren durch verschiedene Infanteriegefechte gekennzeichnet. Im Artois bemächtigten wir uns, nachdem wir mehrere deutsche Angriffe mit Handgranaten zurückgeschlagen hatten, eines Schützengrabens im Höhenweg Ablain-Argres nördlich der Staatsstraße Bethune—Arras. Am Souchez dauert der Kampf mit Fröschen und Handgranaten ohne Frontveränderung auf beiden Seiten fort. In der Champagne auf der Front Verthes—Beau Séjour Minenkampf, in dem wir die Oberhand errangen. In den Argonnen im Gebiet von Marie Thérèse und Saint Hubert versuchten die Deutschen nach lebhaftem Kampf mit Bomben und Fröschen, mehrere Angriffe zu unternehmen, wurden aber zurückgeworfen. Auf den Maas Höhen zwischen Eparges und dem Graben von Calonne griff der Feind dreimal unsere Stellungen am Haut Bois an, aber unser Artillerie- und Infanteriefeuer brachte seine Angriffe zum Stehen. Pont-à-Mousson und die Dörfer Maizières und Ranoncourt-sur-Seille wurden mit Brandgranaten belegt.

Paris, 3. August. (B. L. B.) Amtlicher Bericht vom Montagabend. Im Artois und im Aisneal minder große Artillerietätigkeit. Arras und Soissons erhielten einige Granaten. In den Argonnen lebhaftes Infanteriegefecht. Am Ende der Nacht vom 1. zum 2. August bemächtigten sich die Deutschen im Gebiet der Höhe 213 eines unserer Schützengräben, der im Gegenangriff unserer Truppen teilweise zurückerobert wurde. Im Laufe des Tages richtete der Feind, nachdem er von brennenden Flüssigkeiten Gebrauch gemacht hatte, einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengräben in Marie Thérèse. Es gelang ihm, in einem derselben Fuß zu fassen. Wir machten sofort einen Gegenangriff und nahmen den größten Teil des verlorenen Geländes wieder ein. Auf den Maas Höhen und in Woivre die übliche Kanonade, die um Champion-Boevre stärker war. In den Vogesen wurde seit dem 1. August abends vor den Stellungen, welche wir auf den Höhen des Ringelkopfes, des Schragmännle und des Barrenkopfes eroberten, eine Reihe von Kämpfen geliefert. Wir bemächtigten uns mehrerer deutscher Schützengräben, brachten dem Feinde starke Verluste bei und machten 50 Gefangene, welche zwei verschiedenen Regimentern angehören.

## Die englischen Verluste.

London, 3. August. (B. L. B.) „Daily Telegraph“ zufolge betragen die Verluste der britischen Armee im Mai 3500 Offiziere und 26346 Mann, im Juni 2193 Offiziere und 62710 Mann. Die Flotte verlor in beiden Monaten 81 Offiziere und 1259 Mann.

## Der italienische Krieg.

### Der italienische Kriegsbericht.

Rom, 3. August. (B. L. B.) Heeresbericht von gestern: Am Abend des 31. Juli führten unsere Wasserflugzeuge einen neuen Angriff auf Niva aus und schleuderten Bomben, die ausgezeichnete Ergebnisse erzielten. Sie entgingen einem lebhaften gegnerischen Gewehrfeuer. Am folgenden Morgen führte unsere schwere Artillerie gegen den Bahnhof von Rovereto eine wirksame Kanonade aus, von wo die Beobachter die Ankunft eines Truppentransportzuges gemeldet hatten. Im Tale Cadore haben wir, nachdem der dicke Nebel, der während der zehn letzten Tage geherrscht hatte, gewichen war, ein mit neuer Festigkeit ausgeführtes Zerstückungsschießen gegen die Sperrwerke des oberen Cordebole, des oberen Poite, Landro, Trieder und Sertin in Kärnten gerichtet. Eine glänzende Kampfesepisode wird gemeldet, nämlich die Einnahme des Monte Nebella (?) nördlich des Cuesialtagipfels (?). Der Feind hatte sich dort stark eingekesselt und verfügte über die wertvolle Unterstützung der benachbarten Batterien. Das Aktionsgelände war schwierig, da nur ein steiler Zugang zum Gipfel vorhanden war. Nach langem wechselvollen Kampfe gelang es unseren Alpini, die von dem wirklichen Schießen der hinter ihren Linien aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, dank ihrer Tapferkeit und Kühnheit, den Gegner aus seiner Stellung zu vertreiben. Dieser unternahm, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, heftige Gegenangriffe. In diesem Abend konnte der umstrittene Gipfel als endgültig in unserem Besitz betrachtet werden. Im Karst warf sich der Feind, nachdem in der Nacht vom 31. Juli unsere Aufmerksamkeit durch demonstrative Unternehmungen auf Klegiarze (?) gelenkt war, mit großen Streikräften gegen unsere Truppen, die den Monte bei Sei Dusi besetzt hatten. Nachdem unsere Infanterie zunächst durch einen ungestümen Angriff durchbrochen war, ging sie auf der Front und in der Flanke des Gegners zum Gegenangriff über, bei dem der Feind zertrennt und in die Flucht geschlagen wurde. Ungefähr 150 Gefangene, darunter zehn Offiziere, blieben in unseren Händen. Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß dieser Angriff von ausgewählten Truppen, darunter einem Kaiserjägerregiment, das bei einbrechender Nacht auf dem Schlachtfeld eingetroffen war und beinahe vernichtet wurde, ausgeführt worden war.

## Der türkische Krieg.

### Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 3. August. (B. L. B.) Das große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verlagte unser rechter Flügel nach dem Gefecht am 30. Juli den Feind aus den besetzten und im voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tawtal an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausüstungsgegenständen. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, bewarf ihn mit Bomben und brachte zwei Minen zur Entzündung. Er versuchte Scheinangriffe auf den linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Seddul Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes aber wirkungsloses Gewehrfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 3. August. (B. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Totak mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kildjuegdguil, sechzehn Kilometer nördlich von Totak, und die 2800 Meter hohe Bergkette in der Umgegend. Das Becken des Murad Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Kildjuegdguil stehen in voller Auflösung.

An der Dardanellenfront gegenseitiger örtlicher Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwangen Transportschiffe vor Seddul Bahr sich zurückzuziehen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

## Der Seekrieg.

### Vom U-Bootskrieg.

Brest, 3. August. (B. L. B.) Meldung der Agence Saba. Schiffbrüchige der „Clintonia“ erzählen: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturmes von Armen (?) vorüber, als wir das Periskop eines Unterseebootes erblickten. Wir versuchten zu entfliehen, es war aber zu spät. Vier Granaten fielen auf das Deck und zerschlugen alles. Ein Mann wurde getötet, 15 wurden verletzt. Wir ließen schnell die Rettungsboote zu Wasser; die Verwundeten wurden hinein geschafft. Wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf alsbald die „Clintonia“, welche in 3 Minuten versank und ein Rettungsboot mit 10 Mann in den Strudel riß. Wir ruberten drei zur Hilfeleistung gesandten Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 Mann kamen um.

Cuxhaven, 3. August. (B. L. B.) Heute morgen wurde das amerikanische Vollschiff „Paq of Balmaha“ durch einen Unteroffizier eines deutschen Unterseebootes, das ihn nördlich von Schottland als Präsenbesatzung an Bord gesandt hatte, hier eingebracht. Während der Unteroffizier einmal schlief, hatte der Kapitän des Vollschiffes, das mit Baumwolle nach Archangel bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste genommen. Er wurde durch den Unteroffizier alsbald gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Cuxhaven stellte es sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Präsenbesatzung von einem Offizier und vier Mann an Bord hatte, als der deutsche Unteroffizier sich einschiffte. Die englische Präsenbesatzung hatte es jedoch vorgezogen, sich angesichts des einen deutschen Unteroffiziers in einem der unteren Räume des Schiffes zu verbergen und wurde erst in Cuxhaven dort aufgefunden.

## Eine phantastische Geschichte.

Von der Schweizer Grenze, 3. August. (Z. U.) Schweizerische Blätter bringen folgende etwas romantisch klingende Meldung aus London: Es wird jetzt bekannt, daß die englischen Maschinenbetriebe diese Wochen lang mit der Herstellung der außerordentlich zahlreichen Teile eines Riesenschwunnes gegen Torpedos beschäftigt waren und keine Granaten herstellen konnten. Das Reg ist im Kanal zur Verwendung gelangt und sichert die Schifffahrt zwischen Frankreich und England wie in einem Korridor. Das Reg geht bis auf den Grund des Meeres und lasse nur an den Küsten besonders geschützte Oeffnungen übrig. Die Herstellung und Versenkung des Reges habe 50 Millionen Pfund Sterling gekostet, also 1600 Millionen Mark.

## Mitteilung der deutschen Marinebehörden an Amerika.

London, 3. August. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlichte eine Mitteilung der deutschen Marinebehörden, neutrale Handelsschiffe, die die Nationalität dadurch anzudeuten wünschten, daß sie die Nationalfarben auf den Schiffswänden tragen, täten das manchmal in zu kleinem Maßstabe, so daß die Farben auf eine größere Entfernung nicht sichtbar seien. Deutschland ersuchte schon früher, den amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften mitzuteilen, was in der Note über die Versenkung des „William Frye“ wiederholt wird. Deutschland habe auf Grund des freihändlerisch-amerikanischen Abkommens das Recht, amerikanische Schiffe, die Vangut an Bord haben, zu versenken, vorausgesetzt, daß der Schaden vergütet wird.

## Englisch-amerikanischer Notenaustausch.

London, 3. August. (B. L. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) „Morning Post“ erfährt aus Washington, daß das Staatsdepartement morgen abend drei Noten der britischen Regierung an die Vereinigten Staaten und zwei der Regierung der Vereinigten Staaten an Großbritannien veröffentlichten wird. Zwei britische Noten behandeln verschiedene Fragen der Kontenhande der Schifffahrt und der Blockade, die dritte ist eine Ergänzungsnote wegen der Beschlagnahme des Dampfers „Reches“, der nach den Niederlanden unterwegs war, dessen Ladung gelöscht wurde und dessen Hüll vor das Kriegsgericht kommen soll. Eine der amerikanischen Noten, die veröffentlicht werden wird, enthält einen Einspruch gegen die Art des Auftretens gegen die „Reches“. Wie verlautet, macht es im Staatsdepartement einen ungünstigen Eindruck und enttäuscht es die verantwortlichen Kreise, besonders da es zutrifft, daß bei der Note über die „Reches“ die Handlungsweise der Briten mit der Ungefährlichkeit des Vorgehens der Deutschen verteidigt wird. Die Washingtoner Regierung hat in verschiedenen an Deutschland gerichteten Noten gegen das Einspruch erhoben, was als ungeschickliche Art deutscher Kriegführung betrachtet wird, und ist nun unangenehm berührt, feststellen zu müssen, daß die britische Regierung die Verletzung des Kriegsrechts mit der Begründung billigt, daß die Deutschen sich ihrer ebenfalls schuldig gemacht hätten.

## Die Tagesordnung der Duma.

Petersburg, 3. August. (B. L. B.) Die Duma nahm die folgende, von dem Grafen Bobrensky im Namen der Zentrumsgruppe, der Okzobristen und Rationalisten eingebrachte Tagesordnung an: „Die Reichsduma verbeugt sich vor den glorreichen, beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte: sie bestätigt, daß die Armee trotz aller militärischen Mißgeschickel bei der ganzen Bevölkerung des Reiches den unerschütterlichen und einmütigen Entschluß gefaßt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Enderfolge zu führen und keinen Frieden vor einem vollständigen Siege zu schließen; sie erklärt, daß ein schneller Sieg mit dem einmütigen Beistand der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll; sie fordert Befestigung des inneren Friedens, Verhütung und Vergessen des einstigen politischen Kampfes sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller loyalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur die innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer sein volles Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Siege führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausdrückt, daß die bisher in den Armeelieferungen bestehenden Fehler unverzüglich mit Hilfe der gefeßgebenden Kammern und der großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die festgestellten strafwürdigen Mängel gutgemacht und die Urheber der Vergehen von den gefeßlichen strengen Strafen getroffen werden, wie immer ihre amtliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über.“

Rodjanko, der mit 296 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er sagte: Der Krieg einigt uns, er hat alles verschwinden lassen, was uns trennte, indem er alle Vertreter des großen Rußland zu einem festen Ganzen vereinigte mit einem einzigen Ziele: dem Siege. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die sich jetzt gebildet haben, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

## Sasonows Rede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Reden, die in der russischen Duma gehalten wurden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweise für unsere gute Sache mit Laten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sasonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unwidersprochen lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bedrohte und die angeßlichen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, in bündigster Weise dementierte.

Die Angriffe, die Herr Sasonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeder derer derer Heeres gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten. Es hat es auch in diesem Kriege getan, und keine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu beslecken. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Rußland solche Mittel braucht, um den „patriotischen Geist“ im russischen

Volke anzufachen, in diesem Volke, das, wie neulich der Erzbischof Nikon anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, von seinen Führern betrogen worden ist, und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit all seinen unglücklichen Opfern geführt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Jynismus dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Knute und Sibirien als Hilfsmitteln ihrer Regierungskunst den ergiebigsten Gebrauch macht, es wagt, fremde Ehre so anzutasten, wie dies in der Duma-fügung geschehen ist.

Von dem, was Herr Sfasonow über die politische Lage sagt, sind seine verdeckten und offenen Liebeswerbungen an neutrale und andere Staaten, die nur ein Zeichen der Schwäche sind, weniger interessant als das, was er im Vorbeigehen jireist. „Der Krieg, der uns vor einem Jahre ausgezungen wurde,“ sagt Herr Sfasonow, „hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen.“ Die Träume der russischen Politiker entsprechen von jeher ihrem aus Gewalt und Eroberungslust zusammengesetzten Naturell. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf Eroberung fremden Gebietes, auf Vergewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Tatsache, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Balkanstaaten, die bisher vom russischen Joche noch frei sind, zur eingehendsten Ermägung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Früchte seiner russophilen Politik. An seinem Beispiel ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu erkennen. Würden die Träume der Russen, die auf den Besitz von Konstantinopel gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wehe den Balkanvölkern.

Auch das Beispiel Italiens, das Herr Sfasonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerhört blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an den Wällen seiner Grenzgebiete zugrunde, die Italien ohne Schwertstreich hätte haben können. Das Interessanteste an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salandra „schon im Laufe der ersten Kriegsmomente“ sorgfältig seinen Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitete.

Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und Wien abgegeben und bis kurz vor Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Oesterreich-Ungarn betont hat.

Deutschland erwartet ruhig und gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes. Mit ihm wird auch die Ernüchterung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Opportunismus und ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern zujubeln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

### Kein Sonderfrieden.

London, 3. August. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der russische Botschafter teilte dem Reuterschen Bureau folgendes über die Lage mit: Er wünsche erstens nachdrücklich zu erklären, daß man in England und Rußland vollkommen gleich über den Krieg und die Unmöglichkeit eines Friedensschlusses denke, es sei denn unter den eigenen Bedingungen. Ferner wünsche er auf die herzliche und andauernde Einigkeit zwischen den Ländern und auf das bleibende Vertrauen, das sie in einander setzten, hinzuweisen. England habe mit untrüglicher Sympathie sowohl die Erfolge wie das Mißgeschick Rußlands verfolgt, ohne daß das Vertrauen in den endlichen Ausgang des Krieges im Osten erschüttert worden wäre. Auch Rußlands Vertrauen und Entschlossenheit seien unerschütterlich. Rußland hoffe und erwarte, daß der Feind das bald entdecken werde.

### Die Resolution des russischen Städtetages.

Petersburg, 2. August. (B. L. B.) Die „Netsch“ berichtet: Die Resolution des in Moskau abgehaltenen Städtetages lautet dahin, daß ein Zentralkomitee für die Versorgung des Landes einzurichten ist, an dessen Spitze eine Persönlichkeit stehen soll, die das Vertrauen des Landes hat und am Ministerium teilnimmt. Ihm zur Seite soll ein beratender Stab stehen, der aus Vertretern der Semstwo der Städte und der anderen Organisationen zu bilden ist. An verschiedenen Plätzen sollen die Städte eine Organisation unter Hinzuziehung von Vertretern der Semstwo und der kooperativen gewerkschaftlichen Körperschaften einrichten und insbesondere eine breite Grundlage für Kredite der Stadtverwaltungen schaffen. Die Maximalpreise sollen beibehalten, aber nur durch die Städteorganisation bestimmt werden, und ferner sollen besondere Komitees zum Zweck der Beschaffung von Holzfeuerung eingerichtet werden. In betreff der kooperativen Genossenschaften verlangt der Städtetag die Beseitigung aller gesetzlichen Hemmnisse und die vorzugsweise Berücksichtigung bei Transporten von Lebensmitteln, ferner die völlige Freiheit bei der Anwendung des Gesetzes über diese Konsumgenossenschaften und die beschleunigte Durchführung dieses Gesetzes sowie auch die Schaffung einer Zentralfstelle dieser Genossenschaften für das ganze Rußland. Der Städtetag verlangt eine Statistik des Viehes, der angebauten Flächen und des Feuerungsmaterials. Schließlich nahm der Städtetag eine politische Resolution an, die aber gestrichen wurde und nur summarisch erwähnt wird als die völlige Einigung aller Kräfte und die volle Freiheit aller Gewerkschaften.

### Arbeiter und Soldaten in Rußland.

Von einem russischen Genossen in Schweden wird uns geschrieben:

Am 22. Juni streikten die Arbeiter dreier Textilfabriken in Kostroma, weil sie mit einer zehnprozentigen Kriegszulage nicht zufrieden waren. Die streikenden Arbeiter zogen demonstrativ von Fabrik zu Fabrik und vereinigten sich schließlich bei der Manufaktur von Sotow, die allein 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Vier veranfaßten die Streikenden eine Versammlung unter freiem Himmel. Während der Versammlung sprengte der Gouverneur an der Spitze einer berittenen Polizei- und Militärabteilung heran. Da die Arbeiter nicht auseinander gehen wollten, gaben die Polizisten eine Salve ab, durch die drei Arbeiter getötet und zwölf schwer verwundet wurden. Ferner wurden 41 Arbeiter als „Feger“ verhaftet und vom Gouverneur einer Kompanie Soldaten (Landsturm ersten Aufgebots) übergeben, die die Gefangenen bewachen sollten, bis die Gendarmen mit dem Gefängniswagen kommen würden.

Die Landstürmer, die größtenteils selbst Arbeiter waren, rechtfertigten sich vor den Verhafteten mit dem Hinweis, sie hätten in die Luft geschossen, nur die berittenen Schutzeinheiten hätten in die Menge gefeuert, was auch der Grund sei, daß von der vielkahlend-löppigen Menge nur so wenig getötet und verwundet wurden. Nach einer regen „Diskussion“ zwischen den Verhafteten und den Landstürmern einigte man sich zu folgendem Kompromiß: 25 von den Verhafteten wurden freigelassen und nur die übrigen 16, meist ältere Leute, blieben in Haft.

Am folgenden Tage wurde den Arbeitern noch 10 Proz. Kriegszulage zubilligt, wonach der Streik ein Ende nahm. Dann folgten einige Streiks in den Textilfabriken anderer Ortschaften im Gouvernement Kostroma. Der Gouverneur reiste überall hin, setzte die Preistagen für Lebensmittel herab, zwang die Fabrikbesitzer zu Kriegszulagen und gab nirgends den Befehl zum Schießen.

Es wurde auch in Kostroma von eßtrussischer Seite der Versuch gemacht, den Arbeiterstreik wie in Moskau in einen Deutschen-Pogrom zu verwandeln. Es gab aber in Kostroma nicht genügend lumpenproletarische und mittelständlerische Elemente, die dieser Aufforderung hätten Folge leisten können. Und da die Arbeiter, durch die Moskauer Vorgänge gewichtig, auf der Hut waren, kam es zu keinem Pogrom, sonder die Pogromagitatoren erhielten, wo sie auftraten, selber Prügel von den Arbeitern.

### Ein zweites belgisches Graubuch.

Paris, 3. August. (B. L. B.) Meldung der Agence Havas. Die belgische Regierung veröffentlicht ein zweites Graubuch über ihren diplomatischen Schriftwechsel bezüglich des Krieges. Das Graubuch umfaßt zwei Teile. Der erste enthält außer gewissen auf den Krieg bezüglichen Dokumenten den Schriftwechsel betreffend die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu Belgien. Der zweite umfaßt den Protest der belgischen Regierung an die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung gegen die Verletzung der Kriegsgesetze gegen die Haager Konvention.

### König Albert über das belgische Heer.

Milano, 3. August. (B. L. B.) „Secolo“ bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten Destree über eine Unterredung, die dieser mit König Albert hatte. Das Gespräch bezog sich auf das verfloßene Kriegsjahr und den Anteil der belgischen Armee. Nachdem der König die gehobene Kampfstimmung seiner Offiziere und Soldaten erwähnt hatte, die mehrfach eine allgemeine Offensive wünschten, schloß er mit folgenden Worten: Wir haben in den Grenzen des Möglichen und manchmal auch darüber hinaus, und mehr als man voraussehen konnte, Widerstand geleistet, und der Feind konnte uns nicht vernichten. Auch war es uns mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzufrischen und die effektiven Bestände zu ergänzen. Dem Aufbruch der belgischen Regierung entsprochen alle wehrfähigen Belgier, die durch die Invasion nach England, Holland und Frankreich zerstreut wurden, und alle beanspruchten für sich die Ehre, bei der Landesverteidigung mitzumachen. Trotz der größten Gefahren haben sich selbst heute aus dem besetzten Gebieten gestellt, so daß heute nach einem Jahre Krieg das belgische Heer, das unverzagt dem furchtbarsten militärischen Gegner, den die Geschichte kennt, widerstanden hat, so stark und selbst stärker als zur Zeit der Invasion besteht.

### Die Friedenskonferenz der Balkan-Sozialisten.

Ueber die gemeinsame Friedensaktion der Balkansozialisten in Bukarest liegen uns vorläufig nur die Berichte über die Demonstrationenversammlung am 18. und die Verhandlungen der Konferenz am 19. Juli vor. Eingeleitet wurde die Konferenz am 18. durch eine große Volksversammlung im Saale „Dacia“, an der mehr als 4000 Personen teilnahmen. Infolge der Ausweisung der Sozialisten nicht sprechen, ihre Reden wurden aber in der Versammlung vorgelesen, und der Beifall, der ihnen gezollt wurde, war zugleich ein Protest gegen das Vorgehen der rumänischen Behörden.

Den Vorsitz in der Versammlung führte der Genosse Marinescu, der die bulgarischen Delegierten Blagojew, Kirilow, Dimitrow und Tichischew sowie den griechischen Delegierten Aristotel Sideris begrüßte. Mit großer Entrüstung wurde seine Mitteilung von der Drohung gegen die auswärtigen Redner aufgenommen. Es sprachen dann Sideris (Griechenland), Constantinescu (Bularest), Kalazarow (Bulgarien) und Kacovski (Bukarest), deren Reden stürmischen Beifall hervorriefen. Am Montag, den 19., begannen dann im großen Saale des sozialistischen Klubs von Bukarest die Beratungen der Konferenz. Den Vorsitz führten Dr. Kacovski, Tichischew und Marinescu. Zum Ehrenpräsidenten wurde der am Erscheinen verhinderte serbische Genosse Lapischewitsch gewählt und es wurde beschlossen, der serbischen Partei ein Sympathiegramm zu schicken. Ferner wurde ein Protest gegen die Hinrichtung armenischer Revolutionäre in der Türkei beschlossen.

Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Mittel und Wege zur Propaganda der Idee der Balkanföderation, 2. Die sozialistischen Parteien des Balkans und die Wiederherstellung der Internationalen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde nach einer lebhaften Debatte eine Resolution beschlossen, in der es u. a. heißt:

„Die sozialistischen Arbeiterparteien und Gewerkschaften der Balkanstaaten vereinigen sich zu einer sozialdemokratischen Arbeiterföderation des Balkans, der ein Interbalkanbureau vorsteht, in das jedes Land zwei Delegierte, und zwar je ein Mitglied der politischen und gewerkschaftlichen Organisation entsendet. Das ausführende Organ dieses Bureaus ist ein Exekutivkomitee mit rein administrativer Funktion, das von der rumänischen Parteifederative und Gewerkschaftskommission ernannt wird und seinen ständigen Sitz in Bukarest hat.“

Aus jedem Balkanstaat können der Föderation nur eine einzige Partei und eine einzige Gewerkschaftsunion angehören. Dieser Postus bezieht sich auf die Spaltung in der bulgarischen Partei.

Das Bureau wird mit der Herausgabe eines sozialistischen Balkanbulletins in französischer und deutscher Sprache betraut. Es sollen darin die Berichte der Parteien und Gewerkschaften, Korrespondenzen über die Aktion zur Durchsetzung der Balkanföderation und über die Arbeiterbewegung auf dem Balkan im allgemeinen veröffentlicht werden. Das Bulletin erscheint mindestens einmal vierteljährlich.

Auf internationalen Kongressen wird die Balkanföderation gemeinsam vertreten sein. In der Vertretung werden alle Staaten gleichmäßig vertreten sein. Die Art der Abstimmung wird innerhalb der Delegation durch Majorität beschlossen, wobei jeder Nation eine Stimme zukommt.

Alle Beschlüsse der Balkankonferenz werden als bindend erklärt und das Exekutivkomitee wird aufgefordert, für ihre sofortige Ausführung zu sorgen.“

Mehrere Anträge, einen eigenen Balkanfesttag einzusetzen, an dem überall für die Balkanföderation demonstriert werden soll, wurden abgelehnt und es wurde beschlossen, diese Manifestation mit der Feier des 1. Mai zu verbinden.

Beim zweiten Punkte einigte man sich nach längerer formeller Debatte dahin, die Diskussion auf folgende zwei Punkte zu beschränken: Stellungnahme gegen das Internationale Bureau, das seine Sitzung einberuft, und Initiative zur Einberufung eines Internationalen Kongresses. Der alte Genosse Dabrogeanu-Gherera führte gegenüber einzelnen Genossen, die sich mit besonderer Schärfe gegen die deutschen und französischen Parteien wenden wollten, aus, die Konferenz dürfe ihre Mißbilligung über das opportunistische Verhalten einiger sozialistischer Parteien ausdrücken, sie dürfe kritisieren, aber nicht zu Gericht sitzen. Die meisten Redner hielten sich denn auch an diesen Maß. Die freie

Kritik wurde dadurch keineswegs beschränkt und in der angenehmen Prinzipienklärung vertritt die Konferenz die Taktik des Burgfriedens als opportunistisch.

Die Prinzipienklärung und die weiteren zu diesem Punkte gefaßten Beschlüsse, wie auch ein ausführlicher Bericht über den zweiten Tag der Konferenz liegen uns noch nicht vor.

### Ein Opfer des Weltkrieges.

Lugano, 18. Juli. (Fig. Ver.)

Der „Avanti“ veröffentlicht die erschütternde Nachricht, daß Genosse Catanesi, langjähriges Mitglied des Zentralkomitees der italienischen Jugendorganisation, zuletzt Sekretär dieses Komitees, und Vertreter der italienischen Jugendgenossen im Internationalen Bureau der sozialistischen Jugend, gefallen ist.

Somit ist der Vertreter derjenigen Bewegung, die unbescham, tapfer und zielbewußt gegen den Krieg gekämpft und trotz des um sich greifenden Weltbrandes, trotz des wilden Kriegesgeschreies leidenschaftlich für den Sozialismus eingetreten ist, vom Kriegszugungen worden.

Genosse Catanesi bewies seine Ueberzeugungstreue und seinen Mut im Kampfe gegen den Krieg, gerade in diesem Kampfe erwarb er sich das Vertrauen, die Anerkennung seiner Jugendgenossen.

Die demagogische Lege, die in Italien besonders wild tobte, hat so manches oberflächliche oder aus unklarerem Beweggründen der revolutionären Bewegung beigetretene Element — zum Kriegsfreunde gemacht, und gerade die Ueberläufer aus dem revolutionären Lager haben dazu beigetragen, dem Kriege in den Augen der Unaufgeklärten einen demokratischen Befreiungscharakter zu verleihen.

Dieser Umstand gab gerade den Elementen, die keinen inneren Zusammenhang mit der sozialistischen Weltanschauung und Bewegung hatten, eine gute Gelegenheit, unter dem Vorwande des „Revolutionarismus“ sich vom Strome fortziehen zu lassen. Daß die jugendliche Bewegung, ihre Leiter, ihre Exekutivorgane besonders umvorben wurden, ist selbstverständlich. Zur Ehre der Jugendlichen — deren Organisation in Italien fast ganz autonom ist — muß gesagt werden, daß sie den kritischen, äußerst gefährlichen Moment glänzend überwunden haben. Je mehr der Nationalismus um sich griff, um so prinzipienfester traten die Jugendlichen in Versammlungen, Vorträgen, in Rundschreiben ihres Zentralkomitees, besonders in ihrem Zentralorgan „Avanguardia“ gegen den Krieg ein. Da das Zentralkomitee der Jugendlichen und die Redaktion der „Avanguardia“ ihren Sitz in Rom haben, wo die Gegner des Krieges besonders verdammt und verfolgt werden, verdient das intransigente Verhalten der jugendlichen Genossen um so größere Anerkennung. Als der ehemalige Sekretär der Jugendlichen anfing, in der von ihm redigierten „Avanguardia“ vom sozialistischen Standpunkte abzuweichen, wurde er sofort seines Amtes enthoben und aus der Jugendorganisation entfernt.

Bezeichnenderweise trat dieser Mann sofort in den Dienst des Parteiverräters Mussolini, dessen neu gegründetes Blatt er mit antisozialistischen Berichten bediente.

Die Leitung der Bewegung und des Jugendorgans wurde vom Zentralkomitee übernommen.

Der am Vorabend der Kriegserklärung Italiens in Reggio Emilia tagende Parteitag der Jugendlichen gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung. Die Mitgliederzahl war seit 1913 von 6040 auf 10020 gestiegen. Trotz der Krise, der Einberufung vieler Jugendgenossen und trotz der Kriegshebe stieg die Auflage der „Avanguardia“ seit dem letzten Kongresse von 6000 auf 10000 Exemplare! Auf dem Parteitag wurde Genosse Catanesi, der einige Tage vor dem Kongreß in den Militärdienst einberufen wurde, ein Gruß gesandt und er wurde einstimmig zum Sekretär der italienischen sozialistischen Jugendorganisation ernannt.

### Ungenauere Berichterstattung.

Die „Aölnische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Montagnummer ein Telegramm „Von der französischen Grenze“, in dem es unter Bezugnahme auf den Todestag von Jaurès u. a. heißt:

„Zu dem Gedächtnis dieses Verbrechens veröffentlicht sein Parteigenosse und Freund Rappoport in der „Verner Tagwacht“ eine Erinnerung, die von höchstem Interesse ist. Rappoport erzählt, daß er den ganzen Tag des 31. Juli mit Jaurès in den Räumen der Abgeordnetenammer zugebracht habe. Am Nachmittag sprach er dort mit politischen Führern und Journalisten über die Krise. „Ich werde nur,“ berichtet Rappoport, „das Wichtigste hervorheben: In einem Raum, den man als „Saal der 4 Säulen“ bezeichnet, sprach Jaurès vor einer großen Zahl von Journalisten folgende Worte: „Werden wir den Krieg zu führen haben, weil das Versprechen, das Rebertinal Jswoliski gab, ihm für das Geschäft Oesterreichs in Bosnien und der Herzegovina 40 Millionen als Kriegsgeld zu gewähren, nicht gehalten wurde? Sollen wir deswegen das Blut der europäischen Völker vergießen und fliehen sehen?““

Jaurès hatte, als er die Kammer zum letzten Male verließ, die Absicht, am folgenden Tage in der „Humanität“ eine Art von Jaccouse zu schreiben über alle Ursachen und Verantwortlichkeiten für die Krise. Diese Absicht wurde in reaktionären Kreisen bekannt. Als Jaurès von dem Staatssekretär im Ministerium Bidiani, Abel-Gerry, gefragt wurde, was die Sozialisten angesichts der Sachlage tun würden, antwortete ihm Jaurès: „Unfern Feldzug gegen den Krieg fortzuführen!“ und Abel-Gerry bemerkte: „Das werden Sie nicht wagen, man würde Sie ja an der nächsten Straßenecke umbringen!“ Rappoport bemerkt dazu, daß Jaurès dies nicht nur meinte in Bezug auf den Krieg Frankreichs mit Deutschland, sondern auch jeden Krieg und als allgemeines Vorgehen der Sozialdemokratie dagegen.“

Die Bemerkung von Rappoport ist hier ziemlich ungenau wiedergegeben. Der betreffende Passus in der „Verner Tagwacht“, in dem Rappoport die Antwort auf die von ihm gestellte Frage: „Was hätte Jaurès getan?“ gibt, lautet folgendermaßen:

„Natürlich werden die Chauvinisten und Sozialpatrioten in den Ländern der Zentralmächte diese Aeußerungen, für die ich einstehe, zu ihren Zwecken zu mißbrauchen versuchen. Aber sie irren, wenn sie glauben, in den letzten Worten Jaurès eine Rechtfertigung für ihren Krieg zu finden. Jaurès war gegen jeden Krieg und was er für das Verhalten des Sozialismus in seinem Lande voraussetzte, das setzte er auch voraus für den Sozialismus in jedem anderen Lande.“

### Letzte Nachrichten.

Austausch von Zivilgefangenen.

Wien, 3. August. (Z. U.) Laut „Politischer Korrespondenz“ sind mit der französischen, englischen, italienischen, serbischen und russischen Regierung Vereinbarungen getroffen worden wegen Repatriierung der gegenseitigen Staatsangehörigen, die bisher interniert waren. In Betracht kommen Frauen, Mädchen und Männer zwischen 17 und 50 Jahren.

# Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 291 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2. und 3. Garde-Reg. a. F.; 7. Garde-Reg.; 1. Garde-Reg.-Reg.; 2. Garde-Reg. (f. 7. Garde-Reg.); Gren.-Regiment Alexander und Elisabeth; Garde-Fuß-Reg.; Garde-Jäger-Bat. Lehr.-Inf.-Reg. Gren.-, bezw. Inf.-, bezw. Inf.-Regiment Nr. 1 bis einschl. 5, 9, 10, 11, 12, 14, 17, 21, 22, 23, 28, 29, 36, 41, 51, 55, 57, 59, 62, 68, 64, 67, 70, 74, 76, 78, 81, 86, 87, 91, 92, 93, 96, 110, 111, 113, 114, 130, 131, 137, 138, 140, 143, 145, 147, 149 (f. Feldfliegertruppe), 151, 153, 156, 157, 158, 165, 167, 168, 169, 171, 173, 174, 175, 198, 369. Inf.-Regiment Nr. 2, 10, 11, 16, 21, 23, 24, 26, 34, 37 (f. Inf.-Reg. Leimbach-Zerener), 49, 51, 56, 60, 64 (f. Inf.-Reg. Nr. 64), 68, 73, 80, 93, 109, 111, 201 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 255), 203, 208, 227, 229, 234, 237, 253, 255, 257, 288, 288. Inf.-Regiment Nr. 7, 8, 9, 20. Königsberg Nr. 3, Keller und Leimbach-Zerener. Inf.-Reg. Inf.-Regiment Nr. 1 und 4. Landw.-Inf.-Regiment Nr. 2, 8, 9, 10 (f. Inf.-Reg. Nr. 9), 12, 16, 23, 24, 34, 49, 51 (f. Inf.-Reg. Nr. 7), 60, 72, 87 (f. Landw.-Inf.-Reg. Mohs), 133 (f. Landst.-Inf.-Bat. I Schrimm) und Reg. Mohs. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4. Feld-Bat. Reiser des Detachements Plantier. Kombiniertes Inf.-Bat. der Inf.-Regiment Nr. 11 und 51 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 8). Landw.-Inf.-Bat. Königsberg Nr. 1. Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 2 des 4. Armeekorps. Brig.-Bat. Nr. 25 (f. Inf.-Reg. Nr. 369), 38 (f. Inf.-Reg. Nr. 368), 82 (f. Inf.-Reg. Nr. 29). Landw.-Brig.-Bat. Nr. 29 und 30 (beide f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4). Landst.-Inf.-Bataillone: I und III Alfenstein, Anklam, I. Beuthen i. Ob.-Schles., II Köln, I. Frankfurt a. O., I. Freiburg i. Baden, Göttingen, Kaupar-Girchberg, I. Rastatt, Rheindl, II Saarbrücken, I. Schrimm. Landst.-Inf.-Bataillon Sonderhausen. Landst.-Inf.-Bat. Nr. II und III Hamburg sowie 4. des 10. Armeekorps. Jäger-Bataillone Nr. 5, 14; Ref.-Bataillone Nr. 5, 8, 20, 22. Radf.-Komp. Nord-Ost (Thorn). 1. Maschinengewehr-Komp. des Generalgouvernements Brüssel; Maschinengewehr-Zug Nr. 3 Spandau (f. Feld-Bat. Reiser des Detachements Plantier); Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 131, 273 (f. Jäger-Bat. Nr. 5); Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 7 (f. Feld-Bat. Reiser des Detachements Plantier). Kavallerie: Garde-Reg.-Ulmen; Kürassiere Nr. 2; Husaren Nr. 9, 14, 17; Ulmen Nr. 1; Eskadron der 10. Inf.-Div.; 1. mobile Inf.-Eskadron des 17. Armeekorps. Feldartillerie: I. und 2. Garde-Reg.; Regiment Nr. 6, 17, 30, 39, 57, 90, 241; Inf.-Regiment Nr. 55, 56, 57. Fußartillerie: Regiment Nr. 4, 11; Inf.-Regiment Nr. 2, 5, 6, 9, 11, 14; Ref.-Bat. Nr. 40. Pioniere: 1. Garde-Bat.; Regiment Nr. 19, 23, 29, 30, 31; Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 6, I. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 28; Komp. Nr. 209; Landw.-Komp. des 3. und 1. des 17. Armeekorps. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 138 und 155. Verfehrstruppen: Linien-Kommandantur Saarbrücken (f. Inf.-Reg. Nr. 130). Eisenbahn-Silb-Bataillon Nr. 1. Feldfliegertruppe. Train: Train-Abtlg. Nr. 6; Feld-Train-Komp. Nr. 7. Feld-Wägereifolone Nr. 3 des 1. Reservekorps. Munitionskolonnen: Etappen-Munitionsverwaltung der 8. Armee; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 1 des Gardekorps; Reserve-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 42.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 2 des Gardekorps, Nr. 2 des 6. Armeekorps und Nr. 105. Etappen-Sanitäts-depot der 4. Armee. Ref.-Feldlazarett Nr. 80. Armierungs-Bataillon Nr. 37. Verlustliste Nr. 3 der in türkischen Diensten stehenden preussischen Offiziere.

Die Verlustliste Nr. 42 der Kaiserlichen Marine wird veröffentlicht. Der Schluss der sächsischen Verlustliste Nr. 177 wird bekanntgegeben, deren Inhalt wir bereits gestern mitteilten.

# Gerichtszeitung.

## Messerstecherei.

Ein gefährlicher Messerheld, der es nur einem Zufall zu verdanken hatte, daß er nicht als Totschläger vor den Geschworenen stehen muß, wurde gestern von der Ferienkammer des Landgerichts II zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung war der Arbeiter Karl König angeklagt. Am Abend des 20. Mai d. J. standen die Arbeiter Max Frieze und Kalluschte vor dem Hause Steinmetzstraße 82 in Neufölln im Gespräch, als der etwas angetrunkene Angeklagte vorbeiging. Dieser schien sich darüber zu ärgern, daß die beiden jungen Leute lachten; er machte eine darauf bezügliche Bemerkung, die von den beiden mit einer ähnlichen erwidert wurde. Plötzlich bemerkte Frieze, wie der Angeklagte in die Tasche fasste und dann mit dem geöffneten Taschenmesser auf ihn losstürzte. Ehe er ausweichen konnte, hatte ihm der rohe Patron einen tiefen Stich in den Unterleib versetzt. Auch Kalluschte wurde von dem Messerhelden bedroht, der gleich darauf die Flucht ergriff. Der Angeklagte wurde eingeholt und, nachdem er eine wohlverdiente Tracht Prügel erhalten hatte, der Polizei übergeben. Der schwerverletzte F. wurde sofort nach dem Krankenhaus Budow geschafft. Dort ergab sich, daß er es nur dem Umstande, daß er sofort einen Notverband erhalten hatte, zu verdanken habe, daß er am Leben blieb. Mit Rücksicht auf die von dem Angeklagten bewiesene Reue, erkannte die Strafkammer dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf 2 Jahre Gefängnis.

## Gastwirt und Erregung ruhestörender Lärms.

Wegen „Erregung ruhestörender Lärms“ hatte das Landgericht I als Berufungsinstantz den Gastwirt Budowald in Berlin auf Grund des § 300 Ziffer 11 des Reichs-Strafgesetzbuchs verurteilt, indem es folgenden Tatbestand für erwiesen erachtete: Aus dem Vereinszimmer des Angeklagten, wo ein Verein versammelt war, sei zu später Abendstunde so großer Lärm gedungen, daß das Schreien, Singen und Johlen 70 bis 80 Schritt weit gehört werden konnte. Auf Verlangen eines Schuhmanns, zu öffnen, sei die verschlossene Tür nicht geöffnet worden, weil angeblich der Schlüssel nicht zur Stelle gewesen sei. Der Schuhmann habe dann von draußen den Angeklagten aufgefordert, für Ruhe zu sorgen. Der Wirt habe darauf erklärt, der Schuhmann solle machen, daß er fortkomme. Der Lärm sei dann fortgesetzt worden. Unter diesen Umständen, so führte das Gericht aus, habe sich der Angeklagte der Erregung ruhestörender Lärms schuldig gemacht. Durch

den Lärm sei die Allgemeinheit in ihrer Nachtruhe erheblich gestört worden. Der Schankwirt wäre verpflichtet gewesen, das Lärmen der Gäste zu verhindern oder doch dafür zu sorgen, daß die Nachtruhe nicht über die Räume hinausdränge und nicht die Nachtruhe der Allgemeinheit verletzten. Namentlich durch das ungebührliche Verhalten gegenüber dem Schuhmann, habe der Angeklagte dazu beigetragen, daß die Gäste den Lärm fortsetzten.

Das Kammergericht verwarf jetzt die Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Allerdings stehe das Kammergericht auf dem Standpunkt, daß zur „Erregung“ ruhestörender Lärms eine positive Tätigkeit gehöre; bloße Fahrlässigkeit und bloßes Tadeln des Lärms genüge nicht, um den Begriff zu erfüllen. Der Senat meine aber, daß im vorliegenden Falle eine positive Tätigkeit des Gastwirts festzustellen sei. Das Landgericht habe festgestellt, daß Schankleute gekommen seien, um in das Lokal zu gehen und Ruhe zu bieten; daß der Wirt aber den Schuhmann fortgewiesen habe, natürlich in dem Bemühen, daß die Gäste erst recht den Lärm fortsetzen würden, wenn er die Schankleute fortschickte. Das sei eine positive Tätigkeit. Das Landgericht habe deshalb mit Recht eine Erregung ruhestörender Lärms durch den Wirt angenommen und ihn mit Recht verurteilt.

## Inzuchtige Mittel?

Der Großhändler Hermann Delin aus der Fiedrichstraße hat gegen das Urteil der Strafkammer, über das wir am 22. Juli berichteten, Revision eingelegt. Der Angeklagte war wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und Gegenstände angeklagt. Das Gericht hat, wie wir, unseren Bericht ergänzend, bemerkt, den Angeklagten von der Verbreitung unzüchtiger Schriften freigesprochen, dagegen hat das Gericht angenommen, daß vom Angeklagten feilgehaltene Schuhmittel für Frauen (Präservativen, Dusch- und ähnliches) Gegenstände seien, die zum unzüchtigen Gebrauch bestimmt sind und auf Grund des § 184 Ziffer 3 verurteilt. Gegen diese vom Reichsgericht gebilligte Auffassung kämpft der Angeklagte seit Jahren und hofft, in der Revision eine Aenderung der reichsgerichtlichen Rechtsprechung herbeizuführen.

Amlicher Marktbericht der holländischen Marktballen (Drehballen) über den Großhandel in den Zentral-Marktböden (Lüne-Verbindungs-) Dienstadt, den 3. August 1916. Preis: Rindfleisch 50 kg, Ochsenfleisch 110-122, do. IIa 95-110, do. IIIa 90-95; Bullenfleisch 100-110, do. IIa 85-100; Schaf, fett 85-100, do. mager 78-85, do. dänische 90-95, do. Preiser 85-95, do. Preiser, hell 90-95, do. dänische, 90-95; Bullen, dänische, 90-95, do. Preiser, hell 90-95, do. dänische, 90-95; Schaf, fett 115-120, do. IIa 100-114; Schaf, ger. gen. 75-95, do. dän. 80-90. Sammelfleisch: Rindfleisch 130-138; Hammel Ia 125-129, do. IIa 115-124; Schaf 115-125; hell 90-95; dän. 90-95, do. Schweinefleisch, Schweine, fettes 90-95, laßliche 145-165, dän. Schweine 138-143, do. schwebliche 128-143, do. holländische 90-95. Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Nieren 50 kg 8-9,00, weisse Kartoffeln 7-8, Wagelburger, Klau 8,00-9,00, Sellerie Schod 3,00-3,00, Porree, Schod 1,25-1,50; Spinat 50 kg 12,00-14,00; Meerrettich, Schod 6,00-10,00; Petersilienwurzel, Schod 4,00-6,00; Radieschen, Schod 1,25-1,50; Rhabarber, fleißiger 100 Bund 8,50, Tomaten, Gergaster 50 kg 35,00-45,00, Bergamotte, 50 kg 75,00, Zwiebeln, neue 50 kg 20,00-22,00, Steinpilze, 50 kg 45,00, Salat, Schod 2,00 bis 4,50, Rettiche, fleißiger, 100 Stück 10-15, do. fleißiger Schod 2-3, Kohlrabi, Schod 0,80-1,50, Schoten, fleißiger, 50 kg 35,00-40,00, Rhabarber, Schod 3,00-4,00, do. 50 kg 8-10,00, Beigeböhl, Schod 7-16; do. 50 kg 7-8, Rottbühl, Schod 8-16; do. 50 kg 8-9, Biringsbühl, Schod 8,00-10,00, Kohlraben, Schod 4,00-8,00, Grüne Bohnen, 50 kg 13,00-25,00; Fußbohnen 50 kg 10,00-12,00; Rhabarber 50 kg 14-25.

# Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreich! HENKEL & Co., Düsseldorf.

**Allgemein-Vertriebes Cigarettenfabrik.**

**M. ANOLI ZIGARETTEN**  
Deutschlands führende Marke

**BOSNIA CIGARETTEN**  
Etwas ganz Besonderes

**MAL-KAH Company**  
Berlin N. 20 Pankstr. 65.  
Fordert nur KADDA-Cigaretten

**Kressin**  
Raucht herbstoli Cigaretten

**Franz Abraham**  
Bismarck- u. Römertank-Koll. C. 25 Baristr. 2a, Fernsp. Kpt. 15796

**Bad-Anlagen**  
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.  
Bad Alt-Moabit 104, Lief. aller Krank.-Kass.

**Bad**  
Landsberger Str. 167, Gollnowstr. 41, Lief. sämtlich. Krankenk.

**Central-Bad**  
Ansegraberstr. 35.  
Koppenstr. 59  
Böhmische Bäder.

**Diana-Bad**  
Brunnenstr. 3.  
Böhmstr. 3.

**Bad Ostend**  
Lief. all. Kassen

**Passage-Bad**  
Kottbuser-Str. 79.  
Reform-Bad, Wiener Str. 45.

**Schiller-Bad**  
Müllersstr. 153 a

**Silesia-Bad**  
Schlesische Str. 31.

**Bäcker- u. Konditoreien**  
Asmus, Wlth., Uckerlanderstr. 11a.  
F. Brothkopff, Exerzierstr. 19.  
Waldemar Brose, Driesenerstr. 3.  
Hermann Baß, Grünauerstr. 12.  
Friedrich, Bastianstr. 18.  
Emanuel Fißler, Mirbachstr. 25.  
O. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.  
O. Götz, Wissauerstr. 31, Nr. a. grüne Bn.

**Oskar Henke's Brothäckerei**  
75 Geschäfte  
in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow  
gegründet 1892.

**Erscheint 2 mal wöchentlich.**

**Phänomen**  
MONA Lisa  
Die neue 33  
Qualitäts-  
Cigarette

**Bäcker- u. Konditoreien**  
A. Grodzinsky, Boxhagenstr. 27.  
Gust. Helntschel, Havelbergerstr. 36.  
Otto Holtz, Chorinerstr. 13.  
F. Kneewetter, Schwalbenstr. 18.  
F. Klose, Weißens., Lehderstr. 120.  
R. Kleiner, Schulstr. 102.  
Felix Kynast, Dänenstr. 5.  
Carl Lindenberg, Lychnowstr. 4.  
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 43.  
G. Münch, Bismarckstr. 111.  
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9.  
J. E. Popp, Amendstr. 104, Reichend-Str.  
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 27.  
Osw. Rautenberg, Metzgerstr. 11.  
Friedrich Jr., Liebenwalderstr. 13.  
Paul Schmolz, Amsterdamerstr. 9.  
Füllien in allen Stadtteilen.  
E. Weber, Preussstr. 29, Reichend-Str.  
Karl Weinholtz, Kamerunerstr. 57.  
Emil Werk, Samariterstr. 8.  
Otto Wolf, Treptow, Krüllstr. 16.  
Zachau, Gr.-Lichter., Classenstr. 35a.  
Paul Zastrow, Stromstr. 32.

**Beerdigungsanst., Sargm.**  
J. Liszczynski, Gerichtr. 50.  
H. Petermeyer, Strellitzerstr. 8.  
Beleuchtungsgegenstände  
Böttner, A., Denzigerstr. 86.

**Butter, Eier, Käse**  
**Contordia-Butterhandl.**  
des Ostens  
Bruno Freche  
15 Detail-  
geschäfte

**Gebr. Gause.**  
Wilhelm Göbel  
25 eigene Filialen.  
August Holz  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Kunert, Culmstr. 23

**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte

**Kosmalla, E., 4**  
Detail-  
Geschäfte

**„Nordstern“**  
„Mercur“

**Schröter, R.**  
43 Verkaufsstellen

**Gebr. Siebert**  
Wiener Str. 68, Butter, Eier, Käse.

**Uhly & Wolfram**  
Cigarrenhandlungen  
Fanny Baumert, Lindowerstr. 23  
O. Kunze, Reinickendorfer Str. 11

**Bierbrauerei, Bierdgl.**

**Brauerei Bötzw**  
empfehl:  
Qualitätsbiere  
ersten Ranges

**W. Adelung & A. Hoffmann**  
Akt.-Brau. Potsdam, Eg. Niede.  
Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15  
Brandenburg, H. Wilhelmstr. 119  
Spez. Potsd. Stangenbier

**Berliner**

**Bock-Brauerei**  
empfehl:  
anerkannt vorzügl. Biere

**Osw. Berliner**  
Ur-Berliner, hell und dunkel  
Kampel, E., Müllerstr. 138 d.  
Luisenbräuerei Weißensee.

**Brauerei Königstadt**  
feinste Qualitätsbiere.

**C. Habels Brauerei**  
hell - Hahelbräu - dunkel  
Brauerei E. Willner  
Pankow.

**Löwen-Brauerei**  
vorzügl. Fass- und  
Flaschen-Biere.

**Münchener Brauhaus**  
Berlin und Oranienburg

**Brauerei Pfeifferberg.**

**Trinkl Wanninger Bier!**

**Vereins-Brauerei Teutonia NW 37.**

**Spandauerberg-Brauerei**  
Weissbier, C. Breithaupt,  
Pallasenstr. 97 Tel. Kpt. 2981, 2982

**Cacao, Schokolad., Confitur.**

**SAROTTI**  
Kakao und Schokolade  
beliebt in jedem Haushalt.  
Seiffert, E., Filial. in Berlin  
und Vororten

**Cylix, G., 4**  
Filialen all.  
Stadtteilen.

**Herrn- u. Knabengard.**

**J. Baer**  
Badstr. 36, Ecke  
Prinzen-Allee.  
Rosenthaler-Str.  
Eckhaus Linienstr.  
Leske & Stupecki, Schink-Allee 75

**Bandagen, Gummiwaren**  
R. Baake, Stralauer Str. 56.  
J. Kabeilich, Rosenthalerstr. 25.  
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.  
A. E. Lange, Brunnenstr. 106  
H. Neusch, Breitestr. 24, Spandau.  
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.  
**Drogen und Farben**  
W. Kleemann, Str. 17, Bergstr. 47  
Werder-Druggerie, Britz, Badewerl 3a

**Cigarrenfabriken**

**JUHL**  
250 GESCHAFT

**G. Kaphun**  
Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen.

**J. Neumann**  
200 Niederlagen.

**Richter & Franke**  
Filialen in all. Stadtteilen

**Eisen, Stahlwaren, Waffn.,  
Werkzeuge**  
Horn. Braun, Landsb. Allee 143.  
Grüner Weg 49  
Ono Bellig  
Wrangelstr. 39.  
G. Brucklacher, Oranien-  
str. 30a  
A. Elbertin, Ackerstr. 132.  
Carl Jung, Stromstr. 31.  
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 3.  
Rühlmann P. Müllerstr. 40b, E. Seest

**Fleisch- u. Wurstwaren**

**W. Beck**  
Inh.: Herm. Gorbach  
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69  
Fleisch- und Wurstwarenfabrik  
C. Billerbeck, Charlottb., Krums 31  
Franz Borusiak, Lübeckerstr. 24  
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 59  
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.  
Bruno Dörr, Mantuffelstr. 39  
Dresden, Fleisch-Centr. Driesenerstr. 17.  
Otto Eigner  
Gontardstr. 2 Ein-  
gang vom Flur.  
A. Fahl, Nikln., Liberdstr. 15  
P. Fiegler, Cöp., Flemmingstr. 23  
Fleischerei, Frankfurter Allee 110  
Willy Gericke, Potsdamerstr. 21  
M. Grünwald, Kopenhagenerstr. 55.  
R. Holzbüttner, Potsdamerstr. 66.  
Hubrich, Raminstr. 22.  
Wlth. Kury, Wrangelstr. 93  
H. Leibniz, Nikln., Schönstedtstr. 14  
August Lacke, Alie Jacobstr. 26.  
Luehke, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.  
Paul Matschke, Theaterstr. 17

**G. A. Müller**  
Neu-Isenburg - Frankfur. a. M.  
Spezialität: Frankfurter Würstchen  
G. Fell, Androsstr. 77b.  
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a  
H. Rose, Treptowstr. 11, Markthalle.  
Hobenfried-  
bergerstr. 1.

**A. Möbes Nchf.**  
Fleischwaren u. Wurstfabrik  
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4  
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 25  
E. Thar, Reinickendorfer, Schwabestr. 24  
F. Wendt, Simon Dachschr. 37.  
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 126.

**Eisfabriken**

**Timmer-Essig**  
überall erhältlich!

**Fische, Conserven**  
O. Lenz, Röhrenstr. 67, Frankf. 31, 131  
P. Staehr, Fischhdlg. Röhrenstr. 19  
Weideweg 19 Fil. Frankfurt, Allee 51, 52

**Hüte, Mützen, Pelzwar.**

**Kauf beim Hutmacher!**  
Gobr. Belsse  
Müllerstraße 155.

**Schoerr, Herm.,** Wilmersd. Str. 44.  
**Vester, E.** Damm 18/19

**Kaffee-Rösterei**

**A. Zuntz sel. Wwe.**  
Filialen und Niederlagen  
in allen Stadtteilen  
Nur reelle Qualitäten  
Anerkannt verteilte Spezialitäten  
Kaffee, Tee, Kakao  
und Schokolade etc.  
Hamburger Kaffee-Importgeschäft  
Emil Tengelmann  
Kaufhaus  
Hochstr. 1  
Rahattmarkt.

**Kolonialwaren**  
Fritz Hübner, Schillmannstr. 11.  
O. Pöpsch, Schwedenerstr. 18.  
Franz Richter, Malplaquestr. 35, 26  
Runge, Otto, Nikln, Hermannstr. 55.  
A. Sillken, N. Köpenick, Heinestr. 51, 108  
Erich Thiel, Weiss., Luststr. 129.

**Kart., Weis., Wollw., Trikotag.**  
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.  
Hermann Meyer, Schwalbenstr. 21.

**Mehlhandlungen**

**Bethke, Georg,** Kottbuser-  
str. 44-  
Knecht, Eilbstr. 23, Kaiser-Friedr.  
Str. 64, Weinstr. 159, Friedelstr. 23  
Treptow, Grün-Str. 64.

**Prese, Ernst**  
3 Geschäfte  
im SO.

**Gaage, Otto** Charlotten-  
burg.  
Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4.  
Brückenstr. 1.  
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 68.  
F. W. Sichter, Ecke Cuvstr. 75.

**Möbelmagazine**  
P. Bock, Kottbuserstr. 83, Spandau.  
J. Kempel, Stephanstr. 35.

**Obst, Gemüse**  
Fritz Wolff, Naugarderstr. 43.

**Haus- u. Küchengeräte**  
G. Geiger, Schloßstr. 7  
Reinickend. Str. 4.  
Bilz. Bezugslo.

**Molkereien**  
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.  
H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a  
F. Galle, Metzgerstr. 38.  
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.  
A. Siebert, Weissenburgerstr. 32.

**„Schweizerhof“**  
Meierei und Molkereianstalt.  
Emdener Str. 45 u. Tel. U 2525.

**Wodrich, Fußbodenstr. 35.**

**Nestrichtfabrik**  
Tamborini Mostrich überall!

**Nähmaschinen**  
Bellmann, E., Gollnowstr. 26  
Meierei und Molkereianstalt.  
Littauer Nähmach., Spandau  
5 Jahre Garantie, Teilzahlung  
Nähm.-Fz.-Gesch., Potsdamerstr. 16.

**Singer**  
Nähmaschinen  
Läden in allen Stadtteilen.

**Optiker, Mechaniker**  
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.  
Schubert, Carl, Nikln, Bergstr. 14

**Photogr. Apparate**  
M. Albrecht, 80, Kottbuserstr. 2.  
auch Gelegenheitskaf.  
Photo-Jansen, Hauptstr. 23

**Photograph. Ateliers**  
R. Manr, Badstr. 50.  
Rud. Obigt, N. Reinickendorferstr. 3

**Rohschlächtereien**  
E. Weidlich, N. Köpenick, Alie 41.

**Weine, Liköre, Fruchtsäfte**

**E. Ballin & Co.**  
Cognak-Brennerei  
Dampf-Likörfabrik  
Nur Qualitätsliköre.

**Hugo Selig**  
60 Filialen in allen Stadtteilen.

**P. Kirchner & Co.**  
Cognak, Likörfabrik  
Kirchner Araber,  
Neukölln.  
Groß, Zur Sonne, P. Freudenberg.  
Frankfurter  
Otto Albert Schulz  
Allee 156  
Groß-Destillation, Ausschank

**Herm. Meyer & Co., Act. Ges.**  
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

**Underberg**  
Bismarck  
SEMPER IDEM  
anerkannt bester Bitterlikör

**Sprit- und Likörfabrik**  
Ringfrel  
M. & W. Müller  
Bockowerstr. 78.

**Meierei C. Bolle**  
A.-G.  
Berlin N. W. 21 Alt Moabit  
Tel. 98703 u.  
Ältester und größter  
Milchwirtschaftlicher  
- Grossbetrieb -

**Pinno**  
Kottbuserstr. 5  
Kauf, Miete, Teilzahlg.

**R. Vierling**  
Kauf, Miete, Teilzahlg.

**Schreibwaren**  
O. Prochnow, Nils Hermannstr. 63

**Schuh- u. Schuhmach.**  
K. Lück, Chri., Tauxengassestr. 43.  
Peterson, Osk., Müllerstr. 158.

**Verticherungen**

**„Deutschland“ Berlin**  
Arbeiterversicherung - Schützen-  
Sicherheitsversicherung, straße 3

**Wirtschaftl. Etablissements**  
L. Goetze, Schulstr., Ecke Maxstr.  
A. Groß, Henningsdorferstr. 10  
Rackepeter Schöneberg  
Hauptstr. 139.

**Die erste selbstspiel. Doppelgeige**  
**Patzenhofer**  
J. Guggenberger, Rosenthalerstr. 34.  
O. Koblitz, Markt, Brandenburgerstr.

**Original-Schultheiß-Ausschank**  
Alexanderpl., Rich. Schloßhies.  
**Uhren u. Goldwaren**  
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

**Zahnteiler**  
W. Best, Scharnweberstr. 32, Wrangelstr.  
M. Dresler, Grünstr. 201, Treptow.

**Eriz**  
St. Seewitz, Markt, Rudowerstr. 34

**Friedensdorf**  
Carl Tschel, Brot- u. Feinbäckerei

**Königs-Wusterhausen**  
G. Hübscher, Kreis, 164, v. Hauptstr. 29

**Kaufhaus Emil Bergmann**  
Wahldorf  
Franz A. Pagel, Kolonialwaren.

**Mariondorf**  
H. Wagner, Kottb. 11, Flörsch- u. Wastw.

**Neukölln**  
Kampfer, Bergstr. 137, Ost, Oldw.  
Krause, Kais. Friedr. Str. 79, Schweserstr.

**Fr. Pannock, Bergstr. 135, Lederw.**

**Nieder-Schönhausen**  
O. Stiem, Schillerstr., 13a, Wlth. Str. 14

**Spandau**  
Karl Heinrich, Beck, Schäferstr.  
Schweierlein, Havelstr. 25, Flörsch- u. Wastw.

**Straußberg**  
Gewerkschaftsb., Wagnerstr. 14

**Tempelhof**  
J. Hoffmann, Markt, Friedr. Wlth. Str. 17.

**Wellensee**  
P. Jürgen, Kolonw. Berl. Alie 18

**Wühlmaruh**  
Wendler & Kottbuser, Kottb. Hauptstr. 19

**Zossen**  
Warenhaus S. Cohen

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

III\*).

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge-  
schrieben:

In den Tagen vom 21. bis 29. Juni machten die Fran-  
zosen fast täglich Versuche zur Wiedereroberung ihrer Stel-  
lungen. Sie überschütteten die deutschen Truppen in den  
neu eroberten Gräben Tag  
und Nacht mit einem Hagel  
von Granaten und Minen,  
setzten ihre Infanterie immer  
wieder zum Gegenangriffe an,  
übergossen am 28. und 29.  
Juni mehrere unserer Gräben  
mit einer brennenden, äßen-  
den Flüssigkeit, alles ver-  
gebens, die am 20. Juni ge-  
wonnenen Stellungen blie-  
ben fest in der Hand der  
Deutschen.

So kommt der in der Ge-  
schichte der Argonnenkämpfe  
denkwürdige 30. Juni heran:  
Die Erstürmung der franzö-  
sischen Hauptstellung von La-  
bordère bis zur Felsnase.

Am Abend des 29. Juni  
sind die letzten Vorbereitungen  
beendet.

In gleicher Weise wie am  
20. Juni beginnt bei Tages-  
grauen das Feuer der Artil-  
lerie. Diesmal sind die Ver-  
hältnisse günstiger für das  
Sturmreifmachen der feind-  
lichen Stellungen: die Werke  
Central, Cimetiére, Bogatelle  
und die Stützpunkte auf der  
Felsnase, dem Storchennest  
und der Rheinbabenhöhe lie-  
gen offen da, der Wald ist in  
dieser ganzen Gegend unter  
dem monatelangen Feuer- und  
Bleihaagel fast völlig ver-  
schwunden. Dementsprechend  
kann das vereinigte Feuer der  
Batterien und aller Arten von  
Minenwerfern planmäßig eine Anlage nach der anderen zer-  
stören und eine Vermüstung anrichten, die sich gar nicht be-  
schreiben läßt. Noch am späten Abend und am nächsten Tage  
machen die Gefangenen, die stundenlang in dieser Hölle haben  
aushalten müssen, einen ganz gebrochenen und geistesabwesen-  
den Eindruck. Alte Unteroffiziere und Offiziere versichern,  
dieses Artillerie- und Minenfeuer in den frühen Morgen-  
stunden des 30. Juni sei das furchtbarste Erlebnis des ganzen  
Feldzuges gewesen. Ein großer Teil der französischen Gräben  
wird vollständig eingeebnet, Unterstände und Blockhäuser  
liegen voll von Toten, mehrere Handgranaten- und Minen-  
lager stiegen in die Luft, Minenstollen und unterirdische  
Unterkunftsräume werden verschüttet und begraben ihre In-  
fassen unter den Trümmern. Trotz dieser schwierigen Lage  
halten die Besatzungen der vordersten französischen Gräben  
stand: wer nicht fällt, bleibt auf seinem Plaze am Maschin-  
gewehr oder an der Schießscharte bis zum allerletzten Augen-  
blick, bis die Deutschen im Graben sind und nur noch die  
Wahl zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt.  
Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitgemacht hat, erkennt  
es mit ehrlicher Hochachtung an: Die Franzosen haben sich  
brav geschlagen!

Nach der letzten äußersten Feuersteigerung beginnt um  
8 Uhr 45 Minuten vormittags der Sturm. Nicht wie zu  
Haus auf dem Exercierplatz mit vorgehaltenem Bajonett  
stürzten die Sturmkolonnen vor, sondern zum größten Teil  
mit umgehängtem Gewehr, in der Rechten einige Hand-  
granaten, in der Linken, wie die alten Germanen, den Schutz-  
schild (allerdings nicht aus Bärenhäuten, sondern aus Stahl),  
vor Mund und Nase eine Maske zum Schutz gegen das gift-  
ige Gas der französischen Stinkbomben. Der Sturm gelingt  
gut: In kaum einer halben Stunde ist das ganze Central-  
und Cimetiére-Werk genommen. Eine Kompanie des In-  
fanterie-Regiments Nr. 124 stürmt noch weiter über die  
zweite Linie hinaus und folgt den weichenden Franzosen bis  
hinab auf den in das Wiesme-Tal abfallenden Berghang. Als  
der todsere Kompanieführer, Oberleutnant Vertsch, fällt,  
übernimmt Offiziersstellvertreter Jaedle das Kommando. Nur  
seiner Umsicht ist es zu verdanken, daß die Kompanie nicht  
abgeschnitten wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stel-  
lung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist  
die 1. und 2. Linie des Bogatelle-Werks — der sogenannte  
Schwarze und rote Graben —, das Storchennest und die Stel-  
lung am Osthang der Felsnase in deutschen Besitz. Der  
Gang, der aus dem Charme-Wachtal nach Westen zur Fels-  
nase hinansteigt, ist so steil wie der rote Berg bei Spichern.  
Das, was beim Sturm über den Charme-Bach auf diese  
Höhe unter dem flankierenden Maschinengewehrfeuer vom  
St. Hubert-Rücken her die unvergleichlich tapferen Bataillone  
des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleistet haben, wird  
für alle Zeiten ein Denkstein für deutsche Angriffskraft und  
Todesverachtung bleiben.

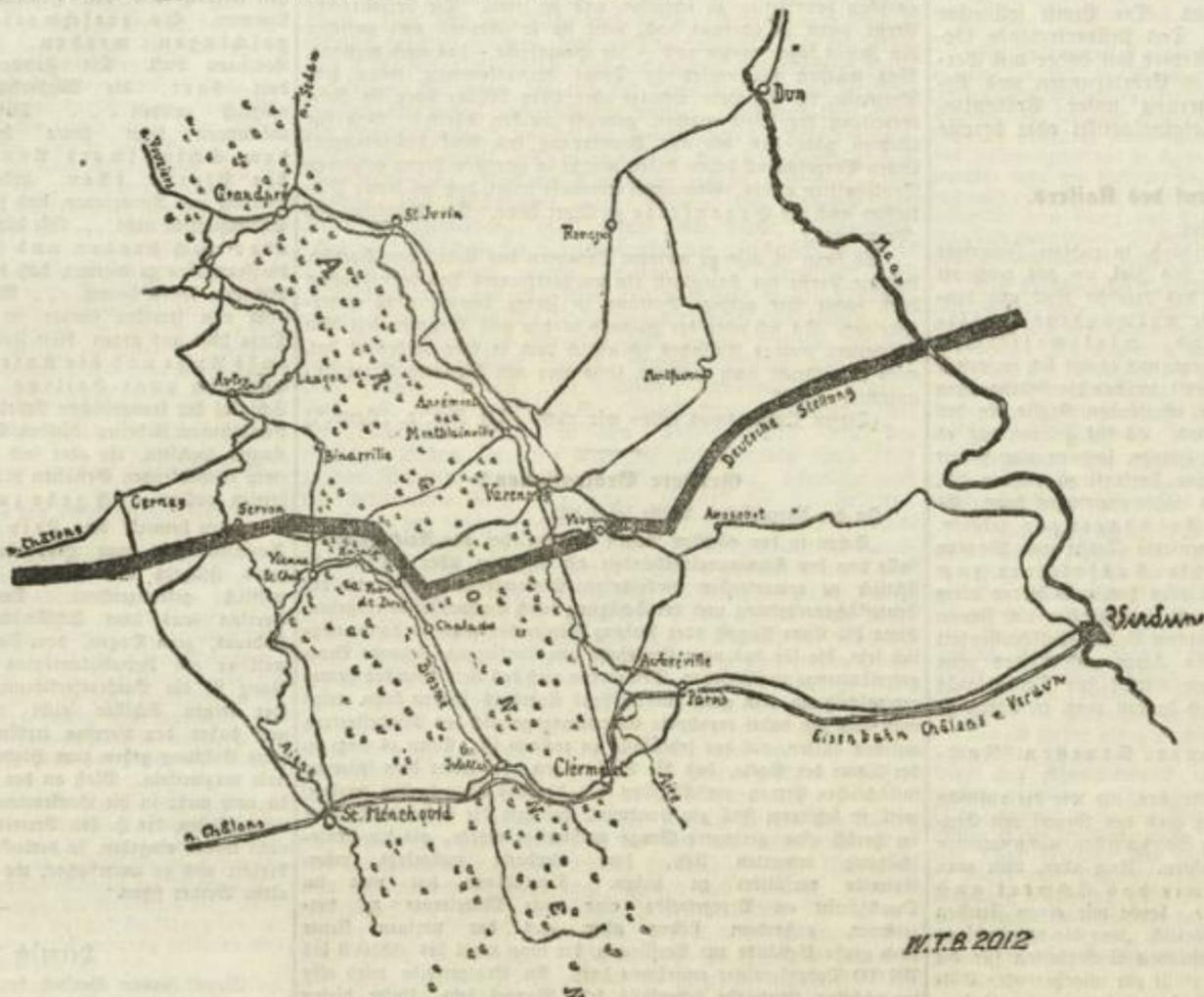
Hinter dem Bogatelle-Werk machen die stürmenden  
Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, dem

„grünen Graben“, vorläufig Halt. Hier wird der Wald  
wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorüber-  
gehende Gefechtspause zum eifrigsten Ausbau der neue-  
wonnenen Linien und zum Nachführen von Maschin-  
gewehren und Munition benutzt. Zu dieser Zeit greifen  
nun auch die auf der Rheinbabenhöhe und weiter südlich auf

Teile der Infanterie-Regimenter 30 und 178 zum Sturm  
gegen die feindlichen Stützpunkte am Gang der Rheinbaben-  
höhe und auf dem St. Hubert-Rücken los und werfen den  
Feind auf der ganzen Linie aus seiner vordersten Stellung.  
Bis 7 Uhr 30 Minuten abends ist kein Franzose mehr auf  
der Rheinbabenhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des

Gefechtsfeldes bis spät in die  
Nacht. Wie schon am 30. Juni,  
halten sich hier die französi-  
schen Truppen, die der 42. Di-  
vision angehören, mit beson-  
derer Zähigkeit und Tapfer-  
keit.

Um den berüchtigten „grü-  
nen“ Graben von rückwärts  
angreifen und dort einen be-  
trächtlichen Teil der feind-  
lichen Kräfte abschneiden und  
einkesseln zu können, durch-  
bricht um 5 Uhr 30 Minuten  
nachmittags Major Frhr. v.  
Dupin mit seiner Kampf-  
gruppe die feindlichen Stel-  
lungen in Richtung auf das  
Begekreuz nördlich von Gara-  
zé. Unter Führung des  
Hauptmanns Hauffer und des  
Hauptmanns Frhr. v. Perfall  
dringen die württembergischen  
Grenadiere bis mitten in die  
französischen Lager an der  
Garazé-Schneise und dar-  
über hinaus vor. Inzwischen  
schwenken hinter den Greno-  
dieren zwei weitere Bataillone  
nach Osten ein, fassen den  
„grünen“ Graben im Rücken  
und rollen ihn auf. Alles,  
was sich von den Franzosen  
noch in den Lagern am Be-  
gekreuz befand, stürzt jetzt in  
planloser Verwirrung nach  
vorne in den „grünen“ Gra-  
ben, in den gerade in diesem  
Augenblick von Nordosten und  
Osten her die 67er und 145er



dem St. Hubert-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum  
Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Dasselbe ge-  
schieht nachmittags auf dem rechten Flügel der Angriffs-  
gruppe: Hier erstürmen unter Führung des Leutnants  
Schwenninger württembergische Freiwillige den Teil des  
Labordère-Werkes, der am 20. Juni noch in Händen der  
Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzen sich mit  
Zähigkeit und Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig  
entbrennt der Kampf am Südwesthang der Rheinbabenhöhe  
auf dem St. Hubert-Rücken. Hier gehen am späten Nach-  
mittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über.  
Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heißen Ringen die  
Bijesfeldweibel Schäfer und Reinart der 4. Kompanie In-  
fanterie-Regiments Nr. 30 aus, die zusammen mit wenigen  
Leuten im Madame-Bach-Tal die starke Besatzung eines  
französischen Blockhauses im wütenden Handgranatenkampf  
vernichteten. Es ist unmöglich, alle Heldentaten dieser  
blutigen Kämpfe aufzuzählen, da eigentlich jeder einzelne,  
der beteiligt war, ein Held ist. Ebenso wie stets früher, tun  
sich auch diesmal wieder ganz besonders die Pioniere durch  
glänzenden Schmutz und Gewandtheit hervor. So entdeckte  
z. B. der Unteroffizier Hauff der 4. Kompanie Pionier-  
Regiments Nr. 20 beim Sturm in einem Blockhaus ein  
flankierend feuerndes Maschinengewehr. Er stürzte tollkühn  
auf das Blockhaus zu und stopfte ungeachtet der höchsten  
Lebensgefahr durch die Schießscharte eine Handgranate, die  
in den nächsten Sekunden der gesamten Bedienungsmann-  
schaft des Maschinengewehrs den Garaus macht.

So wird es Abend und langsam kommt der heiße Kampf  
zum Abschluß. Nur am St. Hubert-Rücken dauert das Ge-  
fecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der  
Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen sammeln  
die Trümmer ihrer völlig zerrissenen und durcheinander ge-  
wirbelten Verbände, in fieberhafter Eile graben sie sich mit  
der ihnen eigenen Gewandtheit und technischen Geschicklichkeit  
während der Nacht ein, wo sie liegen. Sie richten mit allen  
Mitteln den schon vorher stark befestigten „grünen Graben“  
zum äußersten Widerstand her.

In der Nacht gelingt es den deutschen Patrouillen, alle  
Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und der Hinder-  
nisse, die am Tage im dichten Wald nicht zu sehen waren,  
zu erkunden. Der „grüne Graben“ ist mit einem 10 Meter  
breiten Drahthindernisse und einer großen Anzahl Block-  
häuser versehen.

In der Erkenntnis, daß der „grüne Graben“ ohne nach-  
haltige Feuertorbereitung noch nicht sturmreif ist, wird der  
für den 1. Juli geplante Angriff auf den 2. Juli verschoben.  
Am 1. Juli kommt es auf der ganzen Front nur zu kleineren  
Einzelkämpfen, die zu keinem Ergebnis führten. Im übrigen  
wird der Tag mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem  
Bergen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und  
Lebensmitteln hingebracht.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den  
„grünen Graben“ und die französischen Stellungen ein ähn-  
liches Massengefecht der deutschen Artillerie und Minenwerfer,  
wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann

einbringen. Von allen Seiten völlig eingeschlossen und in  
unmittelbarer Nähe von den deutschen Bajonetten bedroht,  
gibt sich der größte Teil der Besatzung gefangen. Nur noch  
ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die  
ringsum anstürmenden Deutschen. Mitten unter diesen  
Braven der Kommandeur des 1. Bataillons des französischen  
Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Remy, der sich trotz  
mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und  
schließlich in dem erbitterten Handgemenge den Heldentod stirbt.

Langsam wird es Abend. Auf der ganzen Front im  
Bois de la Grurie ist der große Sturm glänzend geglückt.  
Nachdem mit dem grünen Graben auch das letzte Bollwerk  
gefallen ist, schieben sich die deutschen Truppen ohne weiteren  
Widerstand vor. Mit Einbruch der Dunkelheit tritt voll-  
kommene Ruhe ein. In der neuen Linie wird eifrig am Aus-  
bau der Gräben gearbeitet, damit der Morgen des nächsten  
Tages die Deutschen wieder in fester, sicherer Kampfstellung  
findet, die allen Gegenangriffen des Feindes einen eisernen  
Kriegel vorschoben kann. Doch weder in dieser Nacht, noch am  
nächsten oder den nächsten Tagen wagen die Franzosen einen  
Versuch, den Deutschen ihre Beute wieder zu entreißen.  
Mehrere Tage kein Artillerie- und Minenfeuer, keine Hand-  
granate, keine Stinkbomben, keine Minensprengung, das ist  
für die Argonnenkämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten  
nicht kanierten.

IV.

Erst nach mehreren Tagen läßt sich die Beute dieser  
Kampftage vom 30. Juni bis 2. Juli überblicken: 37 Offi-  
ziere, darunter 1 Major und 4 Hauptleute, 2519 Mann von  
Truppen 3½ verschiedener Divisionen, 28 Maschinengewehre,  
mehr als 100 Minenwerfer, 1 Revolverkanone, annähernd  
5000 Gewehre, mehr als 30 000 Handgranaten, mehrere  
Pionierparks und Munitionsdepots voll von Waffen, Mu-  
nition und Kampfgerät aller Art. Jeden Tag werden neue  
Beutestücke aus den verschütteten Unterständen und unter-  
irdischen Depots zutage gefördert. Bis zum 8. Juli wurden  
etwa 1600 gefallene Franzosen beerdigt. Rechnet man die  
Gefangenen vom 20. Juni bis 2. Juli auf rund 3200 Offiziere  
und Mannschaften, die Toten und unaufgefundenen Ver-  
schwundenen auf 2000, so ergibt sich mit der geschätzten Zahl der  
Verwundeten als Gesamtsumme der französischen Verluste  
während dieses Kampfabchnittes 7000 bis 8000 Mann.

Die militärische Bedeutung des Erfolges liegt im Ge-  
winn einer günstigen, überlegenen Stellung, in der außer-  
ordentlich hohen Zahl der feindlichen Verluste und im Fest-  
halten starker französischer Kräfte, die nach Aussage von Ge-  
fangenen zum Teil bereits zum Abtransport und zur Ver-  
wendung an anderen Stellen der Front bereitgehalten  
worden waren. Gleich schwerwiegend ist der moralische Er-  
folg: die Truppe hat im heißen Ringen dieser Tage wieder  
gespürt, daß sie noch genau so draufgehen kann, wie früher.  
Von neuem hat sich das feste Vertrauen der Waffen unterein-  
ander und das Band der innigen, treuen Kameradschaft  
zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften als  
stahlhart erwiesen.

\*) Siehe 207 und 209 des „Vorwärts“.

# Politische Uebersicht.

## Präventivzensur für Erörterungen von Lebensmittelfragen

Das stellvertretende Generalkommando des 2. bayerischen Armeekorps verfügte die Präventivzensur über alle Artikel, welche sich mit Lebensmittelteuerungsfragen beschäftigen, durch folgenden Erlass:

Der Bundesrat hat in der Angelegenheit der Höchstpreise gesprochen, das AqL. Kriegsministerium hat zum Wakhalten in der Diskussion gemahnt. Trotzdem nimmt sie immer mehr parteipolitischen Charakter an. Abgesehen davon aber, schadet die immer wiederkehrende Kritik der Lebensmittelteuerung dem Interesse der Landesverteidigung. Im Auslande erweckt sie Siegeshoffnungen, im Inlande macht sie meiste Kreise verbittert oder mutlos. Die Presse soll aber für das Gegenteil wirken. Das stellvertretende Generalkommando der 2. bayerischen Armee hat daher mit Verfügung vom 27. Juli jede weiteren Erörterungen und Betrachtungen über Lebensmittelteuerung unter Präventivzensur gestellt, einerlei, ob es Originalartikel oder bereits anderwärts jensierte sind.

## Pressestimmen zum Aufruf des Kaisers.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt:

„Mit festem unerrückbarem Entschluß, in ruhiger Zubericht weist der Kaiser dem deutschen Volk das Ziel, um das gekämpft wird. Mit seinem Kaiser will auch das deutsche Volk nur denjenigen Frieden, der Deutschland die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bringt, und es hat sich im ersten Kriegsjahre noch der Wille dafür verschärft, welches die Bedingungen zur ungehinderten Entfaltung seiner schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere sind. Es hat gelernt, daß es nicht mit Freundschaft seiner jetzigen Feinde, sondern nur soweit auf Freiheit für sein Dasein und seine Zukunft zu rechnen hat, als es sie mit stärkerer Kraft noch als bisher erzwingen kann. Es weiß, daß dazu auch erweiterte Reichsgrenzen gehören, die eine Erhöhung und Verstärkung unserer Deiche und Mauern in Europa bedeuten, und geschützte Ausfalltüre zum freien Meere eröffnen. Es will alles das, was hierzu nötig und mit deutschem Blute bereits erkämpft ist, festhalten und sichern und ausbauen. So eint sich des deutschen Volkes Entschlossenheit mit der seines Kaisers, in heroischen Taten und Leiden ohne Wanken auszuharren und den großen Kampf für Deutschlands Macht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren zu bestehen.“

Die freikonservativen „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Nicht Eroberungslust hat uns getrieben, als wir die russische Herausforderung und dann notwendig auch den Kampf mit England und Frankreich, seinen lauernden Spießgesellen, aufgenommen haben, weil wir ihn aufnehmen mußten. Nun aber, nun man uns so weit gebracht, nun stecken wir das Schwert auch nicht wieder in die Scheide, bevor wir einen Frieden erlangen, „der“, so sagt der Kaiser wörtlich, „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehinderten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.“

Das ist nicht gut mißverständlich. Diese ausdrückliche kaiserliche Bekundung wird in allen deutschen Herzen ganz besonders zünden; denn sie legt es nach draußen wie vor allem auch nach innen als die unerschütterliche Ueberzeugung des höchsten Führers deutscher Nation fest, daß wir jene „Bedingungen“ und „Sicherheiten“, die wir für unsere nationale Zukunft als *conditio pacis sine qua non* (Bedingung, ohne die es keinen Frieden gibt), fordern, in der Vergangenheit, in dem status quo ante (in der Vergangenheit) nicht hatten. Was daraus folgert, kann, wie gesagt, nicht mehr mißverstanden werden. Am wenigsten der kaiserliche Hinweis auf das „freie Meer“, der uns (sozusagen) das Endkriegsziel enthüllt aus demjenigen Munde, von derjenigen Stelle, die für Schwert und Feder in gleichem Maße die letzten, schließlich entscheidenden Leitziele aufstellt.“

## Die Presse im Kriege.

In einem Artikel des Professors Hoeßlich über „Krieg und Presse“ gibt Dr. Grabowski, der Herausgeber des „Neuen Deutschland“, Wochenschrift für konservativen Fortschritt, folgendes nur zu berechtigte Nachwort:

Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes kommt zu einem günstigen Urteil über die Presse in der Kriegszeit. Freilich meint auch er, daß es mit den Nachrichten über das Ausland in unserer Presse nicht gut bestellt ist. . . . Man darf sich aber meines Erachtens nicht darüber täuschen, daß der Grund für das Versagen der Presse in Auslandsdingen nicht so sehr in schlechter Orientierung der Presse, also in allgemeinen Gründen, beruht, als vielmehr in den besonderen Zuständen der Kriegszeit. Es ist nicht zu bestritten, daß unsere Presse mit großer Energie die technischen und finanziellen Kriegsschwierigkeiten überwindet, bei den geistigen Kriegsschwierigkeiten ist ihr dies nicht in gleichem Maße geglückt. Ein großer Teil der Presse stellt die Dinge des Auslandes so dar, wie er sie eben sehen will oder wie er glaubt, daß das Publikum sie sehen will, und eine noch tausendmal bessere Informiertheit würde daran nichts ändern. Die Phrase herrscht, das Wesentliche sinkt unter.

Zugabe ist, daß die Dinge nicht mehr so schlimm sind wie in den ersten vier Kriegsmoenten. Die Leser werden sich meines Aufsatzes „Der Krieg und die Presse“ in der fünften Kriegsnummer, die Ende November veröffentlicht wurde, erinnern. Ich bin damals sehr scharf gewesen, und man hat das in manchen Zeitungen lächelnd bemerkt. Aber ich habe geglaubt, so scharf sein zu müssen, gerade weil ich das Gewicht der Presse sehr wohl erkenne. Damals regierte das billige Hurtageschrei, der triviale Schwall und der lächerliche Hahnsang. Heute ist, das will ich gern zugeben, die Presse in ihre vollsicherliche Aufgabe sehr viel mehr hineingewachsen. Aber auch heute wuchert noch viel Phrasentum, das zu der ersten Zeit wenig paßt. . . . Was hat es zum Beispiel für einen Sinn, wenn die glänzende englische Finanzoperation, die sich zweite englische Kriegsanleihe nennt, in fast allen deutschen Zeitungen lächerlich gemacht wird? Wenn man auf dem Zinsfuß von 4 1/2 Proz. herumtrübt und diesen Satz, der für englische Verhältnisse gewiß hoch ist, der aber doch bei einem so langen Krieg einmal kommen mußte, als Zusammenbruch des englischen Finanzwesens bezeichnet? In Wirklichkeit hat der anreizende Zinsfuß das erhoffte Ergebnis gehabt: die bei einer Kriegsanleihe noch nie dagewesene Summe von 555 Millionen Pfund ist gezeichnet worden. Man treibt Vogel-Strauß-Politik, wenn man diesen Finanzerfolg Englands als Mißerfolg und Zusammenbruch triffert. Damit schädigen wir uns letzten Endes selbst: unser Volk, das den Tatsachen ins Gesicht sehen muß, wird in trügerische

Hoffnungen gemiegt. Der Krieg soll eine Schulung zum Herten sein, und er ist es glücklichweise, eine Schulung sogar zum sehr Herten. Dazu paßt es nicht, daß die Presse uns mit Weichlichkeiten füttert. Aus dem schwächlichen Nachlaufen hinter allem Fremden, das vor dem Kriege üblich war, ist man zum anderen Extrem gelangt: zum schwächlichen Uebersehen fremder Tätigkeitszeit. Kein geringer Teil der englischen Presse befolgt mit Recht das entgegengesetzte Prinzip: er übertreibt sogar noch das Gute, das in Deutschland geschieht, um die Raschierung zu wecken. Uebrigens stärkt jede genaue Kenntnis des Auslandes unsere psychologische Gewandtheit gegenüber Feinden und Neutralen, eine Eigenschaft, die wir in diesem Kriege leider sehr haben vermessen lassen und die doch zu einer beharrlichen Weltpolitik unbedingt gehören. . . .

Was eine gute Presse nicht aus den Zeilen sagen kann, das sagt sie zwischen den Zeilen, ja es ist sogar besonders reizvoll, zwischen den Zeilen zu schreiben und zu lesen. Die vormärzliche Presse stand so überaus hoch, weil sie so überaus viel zwischen den Zeilen sagen mußte und — die Hauptsache — das auch verstand. Was würden für entsetzliche Dinge herauskommen, wenn jede Phantasie, die sich Herr Schulze oder Herr Müller über die Neuverteilung der Welt machen, gedruckt werden dürfte! Was für Utopien gäbe das, die nur Verwirrung ins Volk hineinbringen! Einen Vorgesmack davon haben wir ja in gewissen streng geheimen Denkschriften erlebt. (Grabowski übersieht dabei, daß bei freier Diskussion auch die Gegenseite zu Wort käme. Die Redaktion des „Vorwärts“.)

So kann ich also zu meinem Bedauern das Urteil von Hoeßlich, daß die Presse der Kriegszeit ein wohlverdientes Lob beanspruchen darf, somit ihre geistige Haltung in Frage kommt, nicht unterschreiben. Da sich aber der Zustand in den acht Monaten seit dem Erscheinen meines Aufsatzes schließlich doch so sehr verbessert hat, wird er vielleicht nach weiteren sechs oder acht Monaten Krieg unanfechtbar sein.“

(Diesen Optimismus teilen wir nicht. Die Red. d. „Vorw.“)

## Größere Brotrotationen?

In der bürgerlichen Presse lesen wir:

Schon in den nächsten Tagen werden bei der Reichsgetreidestelle von den Kommunalverbänden die Angaben über die voraussichtlich zu erwartenden diesjährigen Ernteerträge auf Grund der Ernteschätzerhebung und der Schätzung durch Sachverständige eingehen. Etwa bis Ende August oder Anfang September wird es dann möglich sein, die für das neue Erntejahr zur Verfügung stehende Brotgetreidemenge zu übersehen. Denn wenn auch das Verfahren der Ernteschätzung kein ganz zuverlässiges Ergebnis liefern kann, wird man doch die dabei errechnete Getreidemenge als den Mindestertrag ansehen dürfen, auf den jedenfalls zu rechnen ist. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß die Schätzungen eher unter dem späteren tatsächlichen Ertrag zurückbleiben als darüber hinausgehen werden, weil in letzterem Fall ein Landwirt, bei dem die Bestandaufnahme im Herbst eine geringere Menge nachweisen würde, als die Ernteschätzung erwarten ließ, dem Verdacht ausgesetzt wäre, Getreide veräußert zu haben. Deutschland hat nun im Durchschnitt an Brotgetreide eine gute Mittelerte zu verzeichnen, außerdem stehen aber aus dem vorigen Ernte noch große Bestände zur Verfügung, die man wohl bis 600 000 bis 700 000 Doppelzentner annehmen darf. An Brotgetreide wird also im nächsten Erntejahr jedenfalls kein Mangel sein. Unter diesen Umständen darf es als sehr wahrscheinlich gelten, daß die Reichsgetreidestelle, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung vorliegt, eine allgemeine Erhöhung der täglichen Brotrotation vornehmen wird. Da die bisherigen Mehlpreise, die von der Kriegsgetreidegesellschaft für die einzelnen Preisgebiete festgesetzt sind, jedenfalls keine Erhöhung erfahren werden, bedeutet eine Erhöhung der täglichen Brotrotation eine wesentliche Erleichterung in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung.“

## Gegen den Lebensmittelwucher.

Die Städte Nürnberg und Fürth, die baulich völlig zusammenhängen, haben eine Gesellschaft für Volksernährung ins Leben gerufen. Zweck der Gesellschaft ist der Anlauf und die Abgabe von Lebensmitteln. Vorsitzende des Aufsichtsrates dieser mit einem Kapital von 100 000 M. gegründeten Gesellschaft sind die Oberbürgermeister beider Städte.

## Der Krieg und die Presse.

Nach Mitteilungen der Fachpresse haben am 1. Juli über 200 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Die Zahl der deutschen Lokal- und Fachblätter hat sich um etwa 1200 seit Beginn des Krieges vermindert.

## Die Gemeindevahlen in Holland.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Das Bild, das sich nun, nach den im ganzen Land vollzogenen Stichwahlen, von den Resultaten der verschiedenen Parteien ergibt, ist für die Arbeiterpartei doch wesentlich günstiger, als man nach dem ersten Wahlgang und unter dem frischen Eindruck der unerfreulichen Ergebnisse in Amsterdam und Rotterdam annehmen mochte. Wir haben schon unlängst darauf hingewiesen, daß sich die Provinz gut gehalten hat. Der zweite Wahlgang hat den im ersten erzielten Gewinnen weitere hinzugefügt und namentlich in den nördlichen Provinzen und auf den südholländischen Inseln ist die Arbeiterpartei zum erstenmal in eine Reihe von Gemeinderäten eingedrungen. Das Gesamtergebnis stellt sich in folgenden Ziffern dar: Bis zu den Wahlen besaß die Arbeiterpartei 261 Mandate. Davon kamen 54 zur Erneuerung, 43 der abtretenden Genossen wurden wiedergewählt, die Mandate von sieben gingen im Wahllampf verloren, 4 Mandate wurden aus anderen Ursachen, wie Verfallung der rechtzeitigen Einlieferung der Kandidatenliste und dergleichen nicht behalten. Dagegen eroberte die Arbeiterpartei 63 neue Ratsitze, so daß sich der gewiß sehr ansehnliche Gewinn von zweihundfünfzig ergibt und der Gesamtbesitz der Arbeiterpartei sich von 261 auf 313 erhöht hat, wozu noch zwei Doppelwahlen kommen. Mit 54 Mandaten ausziehen und mit 106 heimkommen, bedeutet sicher einen ganz stattlichen Gewinn, und wenn man begreift, daß die Genossen nicht zufrieden sind, die noch mehr erhofft haben, so ist die Zufriedenheit, die die Gegner der Arbeiterpartei zur Schau tragen, schwer verständlich, wenn man nicht annehmen will, daß sie die Prügel schon als historisches Schicksal begriffen haben und froh sind, wenn sie nicht gar zu arg ausfallen. — Von Einzelresultaten wäre noch das in der Residenzstadt Haag zu berichten, wo die bisher die Gemeinde beherrschenden Liberalen und Demokraten eine schwere Niederlage erlitten haben. Sie verloren von ihren 25 Mandaten 5 und damit die Mehrheit in dem 45 Mitglieder zählenden Gemeinderat. Die verschiedenen reaktionären Gruppen gewannen 4, die Arbeiterpartei 2 Mandate, von denen das eine infolge Doppelwahl noch einmal erkämpft werden muß.

# Aus der Partei.

## „Der Sozialist geht zu Hindenburg!“

In einem Feldpostbrief „Vothland — Grenland“ schreibt der Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“ Ernst Heilmann:

„Es gibt keine sozialistische Verständigung, die diesen furchtbaren Nordkrieg beilegen könnte — ihn endet nur der Sieg der stärkeren Gewalt! Wieder einmal wird zu unserem Schmerz Blut und Eisen den Gang der Geschichte bestimmen. Das ist gewißlich wahr. . . . Die Internationale ist heute tot und Mars regiert die Stunde. Nicht Verunft und Gerechtigkeit, sondern nur siegreiche Waffen und politische Klugheit werden uns den Frieden bringen und seinen Inhalt bestimmen. So zerschmetternd müssen die Feinde geschlagen werden, daß ihr Ring zerbricht, die Koalition bröckelt. Die Friedensbedingungen sollen, hier milde, dort hart, die Wiederkehr des Einkreisungsbundes unmöglich machen. . . . Mehr als diese allgemeinen Bemerkungen kann heute kein Vernünftiger sagen. Mit dem Schimpfwort Annexionist macht man bloß die Pferde scheu. Lebensrettung und Sieg, nicht Eroberung und Annexionen, sind jetzt die Frage. Vergeht mir Deutsch-Südwestafrika nicht! . . . Wir dürfen schonen und vergehen, dürfen aber auch drohen und schlagen. Es ist nicht sozialistisch, die Franzosen zu warnen, daß der zweite Winterfeldzug sie nicht blüh Menschen kosten könnte. . . . Wir wollen weiter aus eigenem Recht, nicht von fremder Gnade in Vothland oder Grenland leben. Dazu hilft uns gegen diese Feinde nur eines: Den Daumen aufs Auge und die Knie auf die Brust und greinen uns ein paar Heilige dazwischen, wie furchtbar das Schicksal der französischen Arbeiter sei, so erwidern wir ihnen: die französischen Arbeiter bleiben Männer, auch wenn wir mit ihnen Kugeln wechseln, ihr aber seid — alte Weiber. Mögen darum die ewig schwankenden Gestalten plötzlich den Verrina der Internationale spielen wollen — ich gehe zum Hindenburg.“

Dazu bemerkt die „Leipziger Volkszeitung“: „Der Sozialist geht zum Hindenburg — damit ist die Entwicklung jenes Flügels der Partei, den Heilmann vertritt, allerdings trefflich gekennzeichnet. Der alte genuessliche Republikaner Verrina (aus dem Schillerschen Drama „Fiesco“) geht zum Andreas, zum Dogen, dem Vertreter des persönlichen Regiments, weil er am Republikanismus der Genossen verzweifelt. Sein Gang ist die Bankrotterklärung des Republikanertums. Heilmann (der seinen Schüler nicht mehr gut im Kopfe gehabt hat und daher den Verrina irrtümlich sich selbst gegenüberstellt) und seine Richtung gehen zum Hindenburg, weil sie an der Internationale verzweifeln. Bloß an der Internationale? Uns scheint, daß da noch mehr in die Bankrotterklärung geworfen wird. Auf die Lebenswürdigkeiten, die H. den Vertretern der Linken widmet, wollen wir nicht weiter eingehen, so verlockend es auch wäre, den Spieß umzudrehen, und zu untersuchen, wo die schwankenden Gestalten und die alten Weiber sitzen.“

## Heinrich Budendahl †.

Einen herben Verlust hat die Hamburger Partei und besonders der Holzarbeiterverband zu beklagen. Genosse Heinrich Budendahl, Gauvorsitzer des Holzarbeiterverbandes, 45 Jahre alt, der als Raubturmann in Rußland war, ist im Lazarett zu Rawa an Typhus gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingeshieden, der sich um die Arbeitersache sehr verdient gemacht hat. In Hamburg geboren, besuchte er dort die Volksschule, später die Schule des Waisenhauses und erlernte dort das Drechslerhandwerk. Auf seiner Wandererschaft kam er dann nach Köln, wo er schon damals als 19jähriger Bursche regen Anteil am politischen wie gewerkschaftlichen Leben nahm. Durch seine eifrige, umsichtige Tätigkeit hatte er sich schnell das Vertrauen der Kölner Kollegen erworben und bekleidete die verschiedensten gewerkschaftlichen Funktionen. Neben seiner Tätigkeit im Verband übte Budendahl noch Funktionen im Gewerkschaftskartell aus, war Mitglied des oberrheinischen Agitationskomitees und der Pressekommision der „Rheinischen Zeitung“. 1904 wurde er auf den damals neugeschaffenen Posten eines besoldeten Gauvorsitzers nach Frankfurt a. M. berufen, den er acht Jahre bekleidete, um dann im April 1912 den Posten eines Gauvorsitzers in seiner Heimatstadt Hamburg zu übernehmen. In beiden Wirkungskreisen hat Budendahl als Angestellter seiner Organisation eine recht umsichtige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Jeder, der näher mit dem Dahingeshiedenen zu tun hatte, wird mit größter Trauer erfüllt sein über den Verlust dieses herrlichen Mannes, der noch so viel für die Arbeitersache hätte leisten können.

## Aus den Organisationen.

Die Parteigenossen Pommerns nahmen in einer Bezirkskonferenz, die am Sonntag in Stettin tagte, zu der Haltung der Fraktion Stellung. Anwesend waren 53 Vertreter aus der ganzen Provinz. Als Referenten waren die Genossen Braun (Parteiorgan) und Bogt herr erschienen. Den sehr eingehenden Referaten folgte eine ausgedehnte Debatte, in der sich die große Mehrzahl der Redner für eine Mehr von der Politik des 4. August aussprach. Die Konferenz war polizeilich überwacht, eine Abstimmung über irgend welche Entschlüsse wurde nicht zugelassen. Die nachstehende Resolution erhielt die Unterchriften von 28 Delegierten:

„Die am 1. August in Stettin tagende Bezirkskonferenz der Provinz Pommern billigt die Bestrebungen des Parteivorstandes zur Herstellung einer . . .“

Sie erwartet vom Parteivorstand, der Reichstagsfraktion und der Gesamtpartei, daß allen . . . Von der Regierung wird verlangt, daß sie ihren unabweidenden . . . Bei Ablehnung dieser Forderungen empfiehlt die Konferenz die . . .“

Die Konferenz fordert eine energische Vertretung der Arbeiterinteressen.“

Einige Genossen lehnten die Unterzeichnung ab, da sie mit der Haltung der Fraktion am 4. August nicht einverstanden sind. Eine zweite Resolution, die den Wunsch ausdrückt, daß die Parteidebatten sachlich geführt werden mögen und die beruht auf, daß der Artikel von Bernstein, Haase und Rautsch „Das Gebot der Stunde“ zum Anlaß eines Parteiskandals und einer Peze gegen den Genossen Haase genommen werden, vereinigte gleichfalls eine Mappe Mehrheit auf sich.

Die Kreiserversammlung für den 8. württembergischen Wahlkreis nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die Kreiserversammlung ist mit der Haltung und Tätigkeit der Reichstagsfraktion, des Parteivorstandes und den Entschlüssen des Parteiaususses einverstanden; sie billigt und unterstützt die Tätigkeit des Landesvorstandes und legt Protest ein gegen das parteizerstörende Treiben der Parteiminderheit im Reich und im Württemberg.“ Ferner nahm die Kreiserversammlung gegen die Feuerung Stellung. Aus dem Kreise sind von rund 800 Mitgliedern 380 eingezogen.

# Gewerkschaftliches.

## Berlin und Umgegend.

Über die Verhältnisse im Bildhauergewerbe Berlins wurden in einer Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Zentralvereins der Bildhauer einige Mitteilungen gemacht. Es ist von Bildhauermeistern versucht worden, trotz der bestehenden Verordnungen, den Arbeitsnachweis der Bildhauer zu umgehen. Der Vorstand der Bildhauerorganisation wandte sich darauf an Herrn Kahardt, als den Vertreter des Holzindustriellenverbandes, dem die Bildhauermeister angehören. Herr Kahardt antwortete durch ein Schreiben, daß er, entsprechend den bei Kriegs-ausbruch beziehungsweise bei der damaligen Einstellung des Bildhauerzweigs gemachten Zusagen, für die Aufrechterhaltung des Burgfriedens auch durch die Prinzipale sorgen wolle. Er will also auch dafür eintreten, daß die Bestimmungen über die Benutzung der Stellenvermittlung der Gehilfen beachtet werden. Der Vorstand der Zahlstelle wird in der Arbeitsnachweisfrage sich mit der Fachkommission in Verbindung setzen und dafür sorgen, daß auch gemäß dem Versprechen des Herrn Kahardt gehandelt wird.

In der Steinbranche haben einzelne Unternehmer versucht, die Lohnarbeit, die tariflich eingeführt ist, zu durchbrechen. Die Bildhauer waren aber auf dem Posten. Sie haben gleich beim Unternehmerverband Einspruch erhoben und Abhilfe geschaffen.

In der Holzbranche kann man im allgemeinen sagen, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen sich nicht verschlechtert haben. Nur in zwei Fällen ist eine Lohnföhrung vorgenommen worden.

Eine verlässliche Statistik über die Zahl der in Berlin beschäftigten Bildhauer ist unter den augenblicklichen Verhältnissen noch nicht möglich gewesen. Eine oberflächliche Aufnahme beim Ausgang des Frühjahrs hat ergeben, daß etwa 250 Bildhauer im Beruf tätig waren, darunter natürlich auch die Amorganierten, während die Berliner Zahlstelle des Verbandes am Schluß des ersten Quartals 501 Mitglieder und am Schluß des zweiten Quartals 439 Mitglieder hatte. Die anderen Bildhauer sind ganz überwiegend in anderen Berufen tätig. — Als arbeitslos gemeldet waren am Schluß des ersten Quartals auf dem Arbeitsnachweis 22 und am Schluß des zweiten Quartals 30 Holzbildhauer, 1 Modellleur und 1 Steinbildhauer.

Militärisch eingezogen wurden im zweiten Quartal 58 Mitglieder.

Unter „Verschiedenes“ wurde von den Mitgliedern folgende Resolution beantragt:

„Die Verwaltungsstelle protestiert gegen den Artikel in Nr. 29 der „Bildhauerzeitung“, sowie gegen die Erklärung der Generalkommission im „Correspondenzblatt“ Nr. 26, da die Gewerkschaftsmitglieder bisher keine Stellung zum Parteistreit genommen haben. — Durch die einseitige Stellungnahme wird dem demokratischen Empfinden und der Einheit der Arbeiterbewegung keineswegs gedient. — Des weiteren legen wir Verwahrung ein gegen den Vorwurf der Sonderbündelerei, da die Opposition in der Partei und den Gewerkschaften noch nichts unternommen hat, was zu diesem Vorwurf berechtigt. Die Opposition hat durch ihr Vorgehen lediglich das bisher übliche Recht der freien Meinungsäußerung wahrgenommen.“

Der Artikel in der „Bildhauerzeitung“, den die Resolution an erster Stelle nennt, gibt die Erklärung der Generalkommission in Nr. 26 des „Correspondenzblattes“ wieder; die Resolution der Vorstands-Konferenz der Gewerkschaften, eine darauf Bezug nehmende Äußerung von mehreren Gewerkschaftsbeamten in der „Vorwärts“-Nummer vom 15. und einige Bemerkungen der Redaktion der „Bildhauerzeitung“, die jene Äußerung von Gewerkschaftsbeamten im „Vorwärts“ als „Abwägung des von der Konferenz gefassten Beschlusses mit untauglichen Mitteln“ bezeichneten.

Nach einer Diskussion über die beantragte obige Resolution wurde diese mit 6 gegen 5 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen.

Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß für die Tischler seit dem 1. Juli ihre Vertragsbestimmung in Kraft getreten ist, wonach sich die wöchentliche Arbeitszeit von 51 auf 50 Stunden erhöht. Die Firma Hoff hat diese Verkürzung auch ihren Holzbildhauern zugestanden, während andere Firmen es nicht taten. Der Vorstand soll jetzt wegen allgemeiner Jubiläumsgabe dieser Verkürzung auch an die in den in Betracht kommenden Betrieben tätigen Bildhauer vorstellig werden, namentlich beim Vorsitzenden des Arbeiterschaftsverbandes.

## Lohnunterschiede in der Zigarettenfabrik Manoli.

Die in der Zigarettenindustrie beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter haben beim Arbeitgeberverband eine Forderung auf Teuerungszulage eingereicht. Nach längerem Drängen bewilligten die Unternehmer den Lohnarbeiterinnen mit einem Verdienste bis einschließlich 18 M. eine 5- resp. 7-prozentige Teuerungszulage. Diese außerordentlich minimale Zulage fand nicht die Zustimmung der Arbeiterschaft. In einer hartbesetzten Branchenversammlung wurde beschlossen, an den früheren Forderungen festzuhalten. Gefordert wurde für Personen mit einem Wochenverdienst bis zu 20 M. 15 Proz., für solche mit einem Wochenverdienst über 20 M. 10 Proz. Teuerungszulage. Auch die Maschinenhilfsarbeiterinnen der Firma Manoli stellten an die Geschäftsleitung erneut das Ersuchen, die Teuerungszulage von insgesamt 10 resp. 15 Proz. zu bewilligen.

Da die Verhandlungen zu keinem Resultat führten, erklärten die Maschinenhilfsarbeiterinnen, nicht weiter arbeiten zu können, haben aber zuvor nochmals um eine Rückfrage. Als Antwort darauf verfügte die Firma die Entlassung sämtlicher Maschinenhilfsarbeiterinnen. — Arbeiterinnen, haltet den Zugzug fern.

## Deutsches Reich.

### Polizeiverwaltung und Generalkommando.

Den Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes im Oberbergamtsbezirk Dortmund ist die Abhaltung von Versammlungen wiederholt nur unter der Bedingung gestattet worden, daß Lohn- und Arbeiterfragen nicht erörtert werden dürfen. So erteilte die Polizeiverwaltung in Vuer dem Bezirksleiter Krohn auf die Anmeldung einer Versammlung hin folgenden Bescheid:

„Die nachgelagte Genehmigung zur Abhaltung der Mitgliederversammlung im Lokale des Wirtes Wredenbrock am Sonntag, den 18. Juli 1915, vormittags 10 Uhr, wird unter der Bedingung erteilt, daß nicht die Lohn- und Arbeiterfragen, Kriegsziele und überhaupt die der Presse entzogenen Gegenstände erörtert werden. Den Anordnungen der überwachenden Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.“

Vuer i. B., den 16. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung. J. B.: (Name unleserlich.)

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes wandte sich daraufhin mit einer Beschwerde an das Generalkommando des 7. Armeekorps und erhielt nach der „Vergarbeiter-Ztg.“ folgende Antwort:

Münster, den 24. Juli 1915.

Wie mehrfach mitgeteilt, steht das Generalkommando nicht auf dem Standpunkt, daß eine Versammlung zu verlagern sei, weil Lohn- und Arbeiterfragen in ihr besprochen werden sollen. Dieser Standpunkt ist den Herren Regierungspräsidenten mitgeteilt worden und wird gleichzeitig der Polizeiverwaltung in Vuer noch einmal eröffnet werden.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos für den Chef des Stabes: Pfeiffer, Hauptmann.“

Die Fischdampfermannschaften im Elbegebiet (Hamburg, Altona, Cuxhaven usw.) haben auf ihren Antrag von den Reedereien dieselben Vergünstigungen zugestanden erhalten, die den Mannschaften im Wesergebiet bereits bewilligt worden sind. Es handelt sich um die Gewährung einer Kriegssteuer, Versicherung der Mannschaften gegen Kriegsunaufgehahren und Effektenverlust.

# Aus Groß-Berlin.

## Aus der Geschichte des Turnvereins „Fichte“.

„Gleich sei alles, was Menschenanlieh trägt.“ Im Geiste dieses Fichte-Wortes wurde vor 25 Jahren der heute so starke Arbeiterturnverein, der den Namen des deutschen Freiheitskämpfers trägt, in kleinste Verhältnisse geboren. Humorvoll erzählt einer der „alten Herren“ im „Mitteilungsblatt“ des Vereins, wie das Kind zur Welt kam. Wo im Friedrichshain heute der Märchenbrunnen, wenn auch augenblicklich wegen des Krieges ohne Wasser, seinen Zauber wirkt, war damals ein Kinderpielplatz und etwa hundert Meter hinter diesem eine auffallend lange Bank. Hier sind unzählige Liebeslisse getauscht und Liebeschwüre geleistet worden, hier auch versammelte sich im Frühling 1890 fast allabendlich eine Schar von ausgerechnet zwölf turnfrohen Männern, die aus der Turnabteilung des Berliner Handwerkervereins ausgeschieden waren. Fest und treu hielt die „Friedenspalme“, wie sich die Gemeinschaft der Zwölf nannte, zusammen, doppelt fest in der Zeit der damaligen großen Arbeitslosigkeit. Köstliche Originale waren darunter. Die meisten sind inzwischen vom Sturm des Lebens weit auseinandergetrieben. Fast jeder hatte seinen Spitznamen. „Eisbein“ ist lange schon in Amerika, der „Jidenschweizer“ in Ostfriesland, auch einen „Salonkari“, „Proppen“ und „Kotelettenotto“ gab es. Vier sind noch jetzt in den Männerabteilungen, können das Jubiläum persönlich mitbegeben.

Von Anfang an schwebte dem vollen Duzend der Gedanke einer wirklich freien Arbeiterturnerei vor, aber die Zeiten waren der Sache keineswegs günstig. Hat es doch anderthalb Jahrzehnte gedauert, bis der Turnverein Fichte in den Arbeiterkreisen erst den richtigen Boden für sein durchgeistigtes Streben fand. Als zu den Zwölfen neuer Zugzug gekommen war, darunter auch der verstorbene Genz, der später so viel für die Arbeiterturnsache tat, schritt man mit 19 Mitgliedern zur Vereinsgründung. Eines Sonntagmorgens zog die gesamte Friedenspalme, nimmlich als Turnverein Fichte organisiert, mit Turngeräten schwer beladen, nach dem „Hungrigen Wolf“, auch „Zum Fürsten Wolfgang“ genannt, einem heute nicht mehr bestehenden Restaurationsgarten mit Turnplatz in Lichtenberg. Inmitten weiter grüner Felder, fern von jedem Haus, lag das Lokal. Ringsum waren schattige Bäume, in ihrer Mitte auch ein kleiner See, in dem sogar in einer „italienischen Raft“ ein Sirenenreigen geschwommen worden ist, wobei von zwölf Lampen auf den Häuptern der Schwimmer elf erloschen, was das Signal zu einer wahren Wasserschlacht zwischen Schwimmern und Publikum war.

Leberhaupt mußte von dem jungen Verein erst kräftig mit dem Wesen gekämpft werden, bis ihm das Lokal nicht mehr von unsauberen Elementen streitig gemacht wurde. Und dann war es, wie der Erzähler sagt, gerade das Einfache, Intime, Abgeschlossene, das gegenseitige Sichkennen, das Teilen von Freude und Schmerz, was den Zauber dieses schönen Fleckchens Erde ausmachte. Heute gilt ja Treptow unseren Turnern als das Ideal, aber die ältesten Fichtemitglieder haben das Jdyl des „Hungrigen Wolf“, wo es so wunderwolle Mühreier mit Schinken für den gesunden Turnermagen gab, noch nicht vergessen.

Der Rot gehörend, nicht dem eigenen Triebe, turnte der neue Verein, da Lichtenberg nur für den Sommer in Frage kam, drei Winter hindurch als neunte Abteilung der Berliner Turngenossenschaft. Das war natürlich ein unhaltbarer Zustand. Endlosen Jubel gab es, als im Frühjahr 1893 der Vorsitzende Genz atemlos in den Kreis der Turnbrüder stürzte: „Kinder, ich hab' die Genehmigung zur Turnhalle in der Friedenstraße!“ Es war so schön gewesen, dieses schnelle günstige Entwideln, es hat bekanntlich nicht immer sollen sein.

Zur weiteren Feier des Jubiläums ladet die erste Männerabteilung alle Turnschweifern und Turngenossen zum 5. August, abends 8 Uhr, nach dem Gewerkschaftshause ein. — Noch in diesem Jahre wird die erste Frauenabteilung ihr zwanzig-jähriges Bestehen feiern.

## Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.

Der Massenaussflug findet am nächsten Sonntag, den 8. August 1915, statt. Der Festplatz befindet sich in Kaulsdorf-Süd beim Restaurant Sansouci (Bahnhofstation Sadowa, Nähe Restaurant Pferdebucht).

Die Veranstaltung findet in Form eines Waldfestes statt. Darbietungen: Spiele im Freien, turnerische und andere sportliche Vorführungen, ausgeführt vom Turnverein „Fichte“, Gesangsvorträge u. a. m.

Beginn der Spiele nachmittags 2 1/2 Uhr.

Die Arbeiter-Jugend Groß-Berlins wird zu zahlreichem Besuch dieser Veranstaltung eingeladen. Eltern, Erwachsene und Freunde der Jugend sind willkommen.

Im Falle Regenwetters findet der Ausflug eine Woche später, am 15. August statt.

## Die Metallsammlung in Berlin.

Die städtische Organisation zur Sammlung von Kupfer, Messing und Neinnickel hat sich auch gegenüber dem schon am ersten Tage eingehenden Andrang als voll ausreichend erwiesen. Am Montag wurden allein in kleineren Mengen bei den 10 städtischen Wartshallen mehr als 6000 Kilogramm eingeliefert. Welche Mengen bei den gleichfalls als Sammelleisten dienenden 38 Revier-Gasinspektionen abgeliefert sind, läßt sich noch nicht übersehen. Es zeigt sich hiernach, daß der Hauptzweck der ersten Periode, nämlich die freiwillige Ablieferung, von der Bevölkerung durchaus gewürdigt wird, und daß die Bürgererschaft auch hier den Wünschen und Bestrebungen der Stadt in weitestem Maße entgegenkommt.

## Die Drillinge der Kriegerfrau.

Bei der Familie des Wehrmanns Thomas in der Lugenerburger Straße ist ein besonders bemerkenswertes Familienereignis eingetreten in Gestalt der Geburt dreier kräftiger Sprossen. Der Magistrat hat dies zum Anlaß genommen, jedem der neuen Erdenbürger ein Sparloosbuch mit auf den Weg zu geben.

## Kranunglück in einer Maschinenfabrik.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern vormittag in der Christianiastraße 116a gelegenen Maschinenfabrik von Gasse u. Wrede. Dort brach aus noch unexplodierter Ursache ein Gebläse zusammen und begrub unter sich zwei Arbeiter. Der eine, Paul Waskalle, war sofort tot, während der andere, mehrfach verletzt, nach einem Krankenhause übergeführt wurde.

Eine Erhöhung der Preise im Barbiergewerbe hat die Generalversammlung der Barbier-, Friseur- und Perücken-Zwangsgewerkschaft von Neudölln beschlossen. Als Grund wird die bis 100 Proz. erfolgte Steigerung der Preise für Rohprodukte angegeben, die im Geschäft benötigt werden. Die einzelnen Preise für bestimmte Arbeiten werden durch Aushang in den Geschäften bekannt gemacht.

## Verbraunt. — Vergiftet.

In der Nacht zu Dienstag wurde in der Jechenider Straße 5 im Keller des Hauses eine fremde Frau angetroffen, die laut um Hilfe rief und deren Kleider hell brannten. Die schwer verletzte unbekannte Person wurde von der benachbarten Feuerwehr unverzüglich mit einem Mannschaftsauto nach der Charité gebracht und dort behandelt. Bisher konnte der Vorgang und die Persönlichkeit der Frau nicht einwandfrei festgestellt werden.

In der Chausseest. 29 waren Samariter der Mehr mit Erfolg tätig. Dort hatte sich eine Person mit Gas vergiftet.

Ein Zusammenstoß eines Postwagens mit einem Straßenbahnwagen hat sich am Montagabend gegen 9 Uhr an der Ecke der Linden- und Ritterstraße ereignet. Dort wollte der Lenker des Postwagens 783 kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 94 (Richtung Dönhofsplatz) das Gleis kreuzen. Da der Führer des Bahnwagens auf so kurze Entfernung nicht mehr zu halten vermochte, war ein Zusammenstoß nicht zu vermeiden. Infolge des Anpralls stürzte der Postwagensführer von seinem Sitz und erlitt bei dem Sturz auf das Straßenpflaster einen Schädelbruch. In bestimmungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Urban-Krankenhaus geschafft.

Der Taubstummen-Touristenverein „Früh auf“ hat sich aufgelöst und bildet von 1. August an die Taubstummen-Abteilung im Deutschen Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“. Ein Lichtbilderabend über „Die Schönheit der märkischen Landschaft“ eröffnet heute Mittwoch, den 4. August, die regelmäßigen Abendveranstaltungen im Lokal An der Stralauer Brücke 2a. Taubstumme Arbeiter und Naturfreunde sind zu diesen Abenden herzlich willkommen. Auskunft erteilt: Erich Adermann, Dronthheimer Str. 46.

Gesperrt. Die Brückenstraße von der Kungestr. bis zur Jannowbrücke wird wegen Bauarbeiten bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Kleine Nachrichten. Von einem Oberfeuerwehrmann festgenommen wurde gestern morgen ein „Flederer“ in der Linienstraße. — Einen schrecklichen Tod fand der 53 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Anetische aus der Schulstraße 102. Der Mann war früher 26 Jahre lang aus einer Stelle in Reinickendorf und seit einem halben Jahre in der Gasanstalt zu Regal beschäftigt. Hier arbeitete er am Freitag voriger Woche auf einer Bohle über einem Behälter mit Schwefelsäure. Die Bohle brach, der Unglückliche fiel in den Behälter und verbrannte so schwer, daß er vorgeföhrt im Virchow-Krankenhaus starb. — Anbauern-Krankheit hat den 48 Jahre alten Tischler Friedrich Luttig aus der Sonnenburger Str. 11 in den Tod getrieben. Luttig litt seit 8 Jahren an Gicht und Rheumatismus und hoffte nicht mehr auf Besserung. Gestern vergiftete er sich in der Küche mit Gas, während seine Frau beim Zahnarzt war. — Eine schreckliche Lieberaschung wurde der Witwe B. in der Brunnenstr. 106 zuteil. Sie war mit ihrer Tochter acht Tage vertrieht. Für diese Zeit hatte sie ihren Bruder, den 57 Jahre alten Schlosser Max Brud aus der Linienstr. 94/95 in die Wohnung genommen. Als sie zurückkehrte, fand sie ihn in der mit Gas angefüllten Küche tot da liegen. Brud, der seit 15 Jahren von seiner Familie getrennt für sich allein lebte, hatte letzten Vereinsamung schon öfter Selbstmordgedanken geäußert und sich jetzt vergiftet.

# Soziales.

## Eine bedenkliche Wurstorte.

Die am 26. v. M. vor dem Gewerbegericht begonnene Erörterungen über die Herstellung einer etwas bedenklichen Wurstorte wurden am Montag fortgesetzt. Es handelt sich um die Klage des Schlächters Müller gegen den Dekonomierat und Oberleutnant a. D. Radziejewski. Die Beweishebung fand statt, um festzustellen, ob durch die Schuld des Klägers Wurst verdorben sei und der Beklagte deshalb Schadenersatzansprüche an den Kläger habe.

Über den Ursprung des Wurstrezepts und die Verreibung der Fabrikation wurde durch die Zeugen Paulmann und Markiewicz folgendes ausgesagt: Paulmann hatte ein neues Wurstrezept erfunden, wobei Kartoffeln als ein wesentlicher Bestandteil der Wurst eine Rolle spielen. Zur praktischen Verwertung dieses Wurstrezepts gründeten die Herren Paulmann, Markiewicz und der Beklagte Radziejewski ein Konsortium. Die Fabrikation der Wurst wurde begonnen. Als Material für die von Paulmann erfundene Wurst kamen Kartoffeln, Rinderlunge, Rinderkadaver und Blut zur Verwendung. Das Konsortium Paulmann, Markiewicz und Radziejewski ging aus geschäftlichen Gründen in die Brüche. Radziejewski betrieb nun die Wurstfabrikation auf eigene Rechnung und nahm den Kläger Müller als technischen Leiter des Betriebes an. Kartoffeln wurden auf Müllers Verlangen nicht mehr verwendet. Die Wurst wurde nunmehr aus Blut, Kalbsbaunen und Lunge hergestellt. Außerdem kamen auf einen Zentner Wurstmasse 3 bis 4 Pfund Fett. Nach Angabe des Klägers hat der Beklagte diese Zusammenstellung, insbesondere die geringe Menge Fett, angeordnet, weil er die Wurst für 80 M. pro Zentner liefern müsse und deshalb keine anderen Materialien verwenden könne.

Im vorigen Termin wurde zur Begründung der gegen Müller gerichteten Schadenersatzansprüche angeführt, daß ein an die Geschäftsstelle des Noten Arcuzes in Schönberg gesandter Posten Wurst so stinkend war, daß man die Wurststücke, ohne sie auszuapfen, mit samt dem Inhalt vergrub. — Der Beklagte ließ den Schadenersatzanspruch hinsichtlich dieses Postens fallen, weil die Verreibung desselben noch in die Zeit des verstorbenen Konsortiums fiel.

Aufrechterhalten wurde dagegen der Schadenersatzanspruch wegen eines Postens von 18 Zentner Wurst, deren Abnahme der Empfänger, das Gefangenenlager Bitterfeld, wegen Ungeeignetheit verweigert hatte. Der Kläger wendete dagegen ein, wenn die Wurst leicht verderbe, so sei das durch die geringe Haltbarkeit des Materials, welches er auf Anordnung des Beklagten verwenden mußte, bedingt. Nebenbei habe dieser Wurstposten ein besonderes Schicksal gehabt. Die Weinhandlung von Kempinski sei anfangs die Hauptabnehmerin der Radziejewskischen Wurstungen-Kalbsbaunen-Wurst gewesen. Als Kempinski keine Wurst mehr wollte, sei der jetzt in Rede stehende Posten übrig geblieben, nach Landsberg geschickt, von dort zurückgekommen und dann nach dem Gefangenenlager Bitterfeld gesandt worden. Bei solchen Ein- und Verfahrten in der heißen Jahreszeit müsse eine Wurst wie diese natürlich verderben.

Der Prozeß kam auch diesmal noch nicht zu Ende. Das Gericht sprach dem Kläger einen Teilbetrag seiner Forderung zu. Die Zuerkennung des größeren Teils der Klageforderung wird davon abhängig gemacht, ob der Beklagte jähwört, er habe dem Kläger hinsichtlich der Zusammenfügung der Wurst und der Einkaufs des Materials keine Vorschriften gemacht.

Im Laufe der Verhandlung sagte der Vertreter des Beklagten, in den Zeitungsberichten über den vorigen Termin sei unrichtigerweise von Armeeforderungen die Rede. Hierzu bemerken wir: Soweit es sich um unseren Bericht handelt (Nr. 205 des „Vorwärts“), könnte hier nur die Ueberschrift „Fabrikation von Wurst“ in Frage kommen. Im übrigen enthält unser Bericht kein Wort von Militärleistungen. Aber, da der Vertreter des Beklagten im vorigen Termin sagte, der Beklagte habe sich beim Kriegs-

ministerium Lieferungen auf Wunsch beschafft, so lag der Schluss nahe, daß es sich um Lieferungen für den Vorratshaus handelte. Festgestellt ist in dieser Hinsicht allerdings nichts. Anscheinend handelt es sich bei den Aufträgen, die sich der Besatzung vom Kriegsministerium beschafft, um Lieferungen an die Gefangenenlager. Denn in dem Prozeß spielt ja eine Lieferung an das Gefangenenlager in Witterfeld eine Rolle und im letzten Termin war auch die Rede von Lieferungen an das Gefangenenlager in Kufstein.

### Die Bruchgelder in der Victoria-Kasse.

Im großen Betriebe des Gastwirts-gewerbes, besonders in den für das zahlungsfähigste Publikum zugeschnittenen Lokalen herrscht der Brauch, daß sich die Geschäftsinhaber Geschirr und Gläser, welche im Betriebe zerbrochen werden, von den ganz oder größtenteils auf Trinkgelder angewiesenen Kellnern bezahlen lassen. Im Victoria-Café geschieht das in der Weise, daß die Firma ihre Ausgaben für Erlös des Bruches in einem bestimmten Zeitraum feststellt und den Gesamtbetrag auf die einzelnen Kellner verteilt. Aber die genannte Firma hat sich von ihren Kellnern nicht nur den tatsächlichen Verlust an Bruch zu erziehen, sondern darüber hinaus noch mehr zahlen lassen. Das wurde am Montag durch die Kammer 6 des Gewerbegerichts festgestellt.

Ein Kellner, dem für die zehn Monate, wo er im Victoria-Café beschäftigt war, 480 M. Bruchgeld abgezogen wurden, klagte auf Nachzahlung dieser Summe. Das Gericht fügte sich auf eine frühere, durch Urteil des Landgerichts bestätigte Entscheidung, welche denselben Gegenstand und dieselbe Besatzung betrifft. Diefem Urteil liegen die Feststellungen eines gerichtlichen Sachverständigen zugrunde. Hiernach hat das Victoria-Café im Jahre 1911 den Kellnern 11 000 M. als Bruchgeld abgezogen, aber 15 000 M. für Bruchersatz ausgegeben. In den folgenden beiden Jahren ist das Verhältnis umgekehrt. 1912 zahlten die Kellner 11 400 M. Bruchgeld an die Firma, diese gab aber nur 7900 M. für Ersatz des Bruches aus. 1913 mußten die Kellner 10 700 M. zahlen, während die Firma nur 6900 M. für Bruchersatz ausgab. Wenn die durchschnittliche Ausgabe für Bruch im Jahre 1911 die Einnahme an Bruchgeld überstieg, so liegt das daran, daß die Firma unter anderem Anschaffung, Reparatur und Gravierung von Silbergeräten, ja sogar den Lohn für einen Tischler und einen Polierer als Ausgaben für Bruch gebucht hatte.

Im vorliegenden Klagefall stellte sich das Gewerbegericht auf den Standpunkt des früheren Urteils, wonach den Kellnern als Bruchgeld kein höherer Betrag angerechnet werden darf, als die Firma tatsächlich für Bruchersatz ausgegeben hat. Dabei wurde betont, daß Ausgaben für Silbergravierung sowie Lohn für Tischler und Polierer nicht als Bruchausgaben angesehen werden können und daß es bei den Ausgaben für Anschaffung von Silbergeräten zweifelhaft sei, wie weit dieselben auf verlorene Gegenstände, oder auf Veranschaffungen zur Veräterung des Betriebes kommen. Würde man diese Kosten absetzen, dann läme für das Jahr 1911 jedenfalls dasselbe Verhältnis heraus wie für 1912 und 1913. — Die Besatzung wurde verurteilt, dem Kläger 178 M. zuzubilligen abgezogenen Bruchgeldes zurückzahlen.

## Aus aller Welt.

### 400 000 Pfund Fleisch verdorben!

Der „Städt.-Anzeiger“ zur „Köln. Ztg.“ (Nr. 352) veröffentlicht diese Anzeige:

#### Kindfleisch

gefälzt (ca. 4000 Zentner), zu technischen oder Futterzwecken verwendbar, ist abzugeben. Angebote u. S. 17 an die Hauptabteilung, Pantaleonstr. 28.

Ist das nicht aufreizend? In einer Zeit schlimmster Fleischknappheit und ungeheurer Teuerung müssen 4000 Zentner verdorbenes Fleisch verschleudert werden. Leider handelt es sich nicht einmal um einen Einzelfall. In Köln sind schon neulich derartige Mengen faulen Fleisches in den Rhein geworfen worden, daß sich die Schiffer beschwerten. Der Oberbürgermeister hat in einer öffentlichen Erklärung beteuert, daß von den städtischen Fleischwägen nichts verdorben sei. Es ist aber in Köln allgemein bekannt, welcher Behörde diese Mengen Fleisch verdorben sind.

**Todeslosler Leichsinn.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Nähe von Niedobisch (Schlesien) ereignet und gibt Zeugnis von der hohlen Leichfertigkeit, mit der manche Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen. Der 21 Jahre alte Arbeiter Joseph Konecki legte sich nachts gegen 2 1/2 Uhr mit einem anderen Arbeiter auf die Schienen der Eisenbahnstrecke Rybnitz-Niedobisch und begann sich die Stiefel auszuziehen. In demselben Moment rollte ein Zug heran. Dem Begleiter gelang es zu entkommen, Konecki wurde erfasst und buchstäblich in zwei Hälften zerrissen, nur ein dünner Sehnenstrang hielt die beiden Leihhälften noch zusammen.

Bei der Rettung von vier Personen ertrunken ist in Hamburg der 13jährige Sohn des Wassertörners Karl Reefe in der Rister; er beauftragte während sein Vater im Felde steht, den Betrieb und bemerkte, wie ein mit vier Personen besetzter Segelkutter bei der Lombardebrücke kenterte. Es gelang ihm, die vier Personen zu bergen; bei der Wiederaufrichtung des Kutters traf aber der Segelbaum den Knaben, der dabei noch obendrein unter das Segel zu liegen kam. Er fand den Tod, während die von ihm Geketteten durch einen herbeigeeilten Akerdampfer aufgenommen wurden.

### Parteiveranstaltungen.

**Dritter Kreis.** Am Sonntag, den 8. August, findet ein Familienausflug, verbunden mit Rinderfest, nach Johannisthal, statt. Treffpunkt: nachmittags von 2 Uhr an im Parkrestaurant Johannisthal, Stubenrauchstraße.

**Neukölln.** Die Versammlung der Jugendsektion findet heute, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, Fuldastr. 55, statt. Es ist Diskussionsabend. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen über 18 Jahre werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Am Sonntag, den 7. August, findet im Karlsplatz das Schlußfest für die Ferienkinder statt. Beginn um 2 Uhr. Kinder haben nur im Zuge und in Begleitung Erwachsener freien Zutritt. Für Erwachsene und alle übrigen beträgt der Eintrittspreis 10 Pf. Karten sind bei den Bezirksplatzverwaltern, im Bureau des Wahlvereins, Neufahrstraße 3, und in der Expedition des „Vorwärts“, Siegfriedstraße, zu haben. Der Spieldausflug.

### Serienveranstaltungen.

**Richterberg.** An Stelle der Spiele findet am Donnerstag, den 5. August, ein Ausflug nach Saboma, Waldschenke, mit Kaffeefesten statt. Treffpunkt pünktlich 1 Uhr Ecke Neue Bahnhofsstraße und Alt-Borspugen. Abfahrt 1.27 Uhr. Fahrgeld für Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

**Pantow.** Ausflug der Kinder nach Dählmannsdorf, Donnerstag, den 5. August, morgens 8 Uhr. Treffpunkt 8 Uhr am Nordbahnhof, Wollanstraße. Fahrgeld 20 Pf., Rundvorrat, Trinkbecher, Lieberhäuser und Badezeug ist mitzubringen.

Weiter findet zum Schluß der Kinderspiele, am Sonntag, den 8. August, ein Familienausflug nach Sautowitz-Baumwerder statt. Treffpunkt 8 Uhr, Nordbahnhof, Wollanstraße. Abfahrt von Scharholz 8.31. Alles wieder mitbringen, wie oben angegeben.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagausgang.** Zunächst allmählich fortschreitende Aufhellung mit zeitweiser Abkühlung, später im Westen beginnende neue Gewitterbildung und zahlreiche, häufig der Oder mehr vereinzelte Gewitterregen.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Scholz, Neukölln. Für den

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Endestr. 3, IV. Colonnaden, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Quittbogen und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsqualifikation beigeht, ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**75.** 1. Sie sind bei der ersten Mutterung für völlig untauglich befunden, aber es kann noch eine zweite ärztliche Untersuchung stattfinden, deren Resultat ist endgültig. 2. Der Chondriogonin muß vierte zahlen, auch wenn er eingezogen ist, mühte also bis spätestens am 15. zum 1. fündigen. — **G. P.** Störung in der Gegend der Harnröhre; das zweite Zeichen: Kranthafte Veränderung der Harnröhre. — **Ch. M. D.** Sie müssen schleunigst beim Amtsgericht, das die Fürsorge eingeleitet hat, unter Vorlegung der Urkunde die Entlassung Ihres Kindes beantragen. Das hätten Sie bereits bei der Heirat tun können. — **C. A. 21.** Die Dauer eines Rentensverfahrens ist nicht vorauszulegen. Eine Ueberführung in ein Lazarett ist möglich. Eine andere Verwendung wird schwerlich stattfinden. Wie hoch die Selbstbehaltungsgeelder und Löhnung in diesem Falle sind, ist uns nicht bekannt. — **Schneeweide 100.** Ja. — **Sachsen.** Darüber besitzen leider keine Vorschriften. — **A. S. 86.** Ja. — **J. B. 1.** Der Lohn ist infamist pfindbar, als er jährlich 2000 M. überschreitet. 2. Mit Vollendung des 21. Lebensjahres oder mit früher erfolgter Großjährigkeit erreicht der Betreffende die volle Prozeßfähigkeit. Er kann also verklagt werden. — **3. Ja.** — **G. 21.** 1. und 2. Die Schuldenverhältnisse erst ein Viertel, den Rest zu gleichen Teilen die Kinder 3. und 4. Ja. — **G. 10.** Der Wert geht vor. Haben Sie Sachen gepfändet, so geht der

Erlös an den Wert. — **M. B. 20.** Die Unterthung kann Ihnen nach dem Gesetz keineswegs ohne weiteres abgezogen werden. Es ist durchaus richtig, wenn Sie versuchen, Arbeit zu erhalten. Die Praxis geht nur dahin, daß, wenn so viel verdient wird, daß eine Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt, die Unterthung nicht gezahlt wird. — **M. N. 36.** 1. Ja. 2. Nein. — **300.** Wegen Heiligkeit nicht selbst, aber garnisonfähig. — **G. 2. 15.** Schmerzhaf, aber als Feldarbeiter rechenbar. — **G. 48.** Unerhebliche Fehler an den oberen Gliedmaßen, kriegsdienstfähig. — **Science 18.** 1. Ja. 2. In die Steuerklasse des Erbes, an dem Ihr Mann zur Zeit der Auszahlung ins Feld gemohnt hat. 3. Ja. Der Antrag auf Wählerimmunität ist an dieselbe Stelle zu richten. — **M. S. 100.** Stellen Sie den Antrag auf Elternrente bei der Polizei. Die Militärbehörde kann dem Antrag auf Kriegseinkommen nach § 22 des Militärhinterbenedengesetzes stattgeben, wenn der Sohn Ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Die Polizeibehörde nimmt den Antrag auf. Die Entscheidung liegt aber lediglich bei der Militärbehörde. — **G. 31.** Der Ehefrau steht die Unterthung zu. Sie haben kein Recht, sie ihr zu entziehen. — **G. 3. 13.** 1. Wegen übermäßiger Heiligkeit für dauernd unbrauchbar erklärt. 2. Ja. — **G. 45.** Wegen Augenleiden und allgemeiner Schwäche zurückgestellt. — **G. 2. 11.** Der Vermerk bedeutet allerdings nur Zurückstellung, jedoch eine Nachunterstützung durch die Obererlasskommission stattfinden konnte. Es ist aber nicht anzunehmen, daß Sie eingezogen werden. — **Gebwig 44.** Wegen Krankheits des Kindes und des Hergens zeitlich unbrauchbar. — **Zahlem 1787.** 1. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. 2. Die Unterthung würde auch in diesem Falle gezahlt werden. — **Wendland Nr. 111.** Den ganzen Brief können wir Ihnen unmöglich im Briefkasten überlegen. Das Schreiben ist von dem Chef eines Branntweinlagers an die Verkaufsstelle eines Branntweinmonopolagers in Kallisch gerichtet. Der Inhalt befaßt sich mit dem Fehlen einer Anzahl Flaschen Branntwein.

Unserem selbstmörderischen Parteigenossen **Ernst Hanke** nebst Bemerkungen zur Silbergraberie unsere herzlichsten Glückwünsche. Die Funktionäre des Bezirks 7 Neukölln.

### Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.**  
Am 26. Juli verstarb unser Genosse

**Karl Tosch**  
Feldstr. 19, 19. Bez.  
Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Neuföhner Gemeinde-Friedhof, Mariendorfer Weg, statt.  
Um rege Beteiligung wird er-lucht.

**Nachruf.**  
Am 22. Juli verstarb unser Genosse

**Friedrich Fiebig**  
Jägerstr. 55, 20. Bezirk.  
Am 30. Juli verstarb unser Genosse

**August Klein**  
Ferdstr. 51, 13. Bezirk.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigungen haben bereits stattgefunden.  
288/13 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.**  
Nachruf.  
Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Genosse

**Max Klätte**  
(Friedhofstr. 15, 5. Gruppe) plötzlich verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
251/8 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Treptow-Baumschulweg.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metallarbeiter

**Adolf Riebe**  
am 1. August nach langem, schwerem Leiden gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Baum-schulweg, Riefholzstraße, statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Renolier-dreher

**Paul Golz**  
am 30. Juli an Lungenerleiden gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nach-richt, daß unser Mitglied, der Arbeiter

**Adolf Riebe**  
am 1. d. M. an Herzschwäche gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes in Baum-schulweg, Riefholzstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
117/11 Die Ortsverwaltung.

Am Montag, den 2. August, nachmittags, verstarb im Garnisonlazarett unter Bezirksführer

**Paul Kuchler**  
4. Kreis, Bezirk 290 I.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Garnison-lazarett, Müllerstraße 32, aus statt.  
Bezirksführer König.

**Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Kollegen diene zur Nach-richt, daß unser Mitglied, der Brauer

**Albert Roske**  
(Brauerei Hildebrand)  
an den Folgen eines Betriebs-unfalls unerwartet gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Heilig-kreuz-Friedhof, Mariendorfer, Eise-nacher Str. 62, statt.

Wir bringen den Mitgliedern ferner zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Flaschenfabrikarbeiter

**Johann Wisotzki**  
(Brauerei Rahnhofer, NO.)  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Parlois-lomus-Straßenhof in Weissenhof, Falkenberg Straße, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung wird er-lucht.  
43/2 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiterverband.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Polierer

**Karl Tosch**  
Reulisch, Steinmeßstr. 102,  
im Alter von 39 Jahren ge-storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-halle des Friedhofes der Gemeinde Reulisch, am Mariendorfer Weg, aus statt.  
Um rege Beteiligung er-lucht  
86/7 Die Ortsverwaltung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Freie Turnerschaft Neukölln-Britz.**  
M. d. H. T. S.  
Als Opfer des Weltkrieges starb am 31. Juli im Feldlazarett an Brust- und Bauchschuß unser lieber Turngenosse

**Paul Siewert.**  
Wir verlieren in ihm einen ehrigen Turngenossen und Freund und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Der Vorstand  
der 3. Männerabteilung.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nach-richt, daß unser Kollege, der Stallmann

**Karl Hübner**  
am 31. Juli im Alter von 26 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-halle des Weiland-Friedhofes in Pflügensee aus statt.  
66/2 Die Bezirksverwaltung.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.**  
Zahlstelle Groß-Berlin.  
Am 31. Juli verstarb unser Mitglied

**Johannes Franz**  
Charlottenburg, Lauroweg  
Straße 45.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofes Rixdammweg aus statt.  
55/17 Die Ortsverwaltung.

**Leihhaus Morisplatz 58a:**  
faulen Sie spottbillig den Rabalieren wenig getragene sowie im Verlag gewerliche Jackett-, Rockmägen, Hüter, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maß-garderobe, enorm billig. Kleidenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gemelter Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Böden, Hüten, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moris-platz 58a I. 88\*

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockentus,  
Friedrichstr. 125 (Oranien-Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Beruhs-törung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 11—2 und 5—8

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nach-richt, daß unser Kollege, der Stallmann

**Karl Hübner**  
am 31. Juli im Alter von 26 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-halle des Weiland-Friedhofes in Pflügensee aus statt.  
66/2 Die Bezirksverwaltung.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.**  
Zahlstelle Groß-Berlin.  
Am 31. Juli verstarb unser Mitglied

**Johannes Franz**  
Charlottenburg, Lauroweg  
Straße 45.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofes Rixdammweg aus statt.  
55/17 Die Ortsverwaltung.

**Leihhaus Morisplatz 58a:**  
faulen Sie spottbillig den Rabalieren wenig getragene sowie im Verlag gewerliche Jackett-, Rockmägen, Hüter, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maß-garderobe, enorm billig. Kleidenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gemelter Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Böden, Hüten, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moris-platz 58a I. 88\*

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockentus,  
Friedrichstr. 125 (Oranien-Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Beruhs-törung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 11—2 und 5—8

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Entfettungs-tee**  
„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucoxanthin) aus, deren fettzählende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Total un-schädlich. Kein Abführmittel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Er-folge. 2,50 M., 3 Pakete 7 M. Otto Reich